

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Bezugspreis monatlich 2,20 G, wöchentlich 0,80 G. In Deutschland 2,70 Goldmark, durch die Post 3,20 G monatlich für Sommerheften 5 Hefen. Ausland: Die 10 Hefen 3,40 G. In Belgien 3,00 G. In Deutschland 3,40 und 3,00 Goldmark. Abonnements- und Inseratentafeln in Polen nach dem Danziger Tageskurs

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2045
Fernsprech-Anschluss bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 61. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96. Anzeigen - Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Nr. 40

Montag, den 17. Februar 1930

21. Jahrgang

Weniger trinken und früher schlafen gehen

Zeitweises Alkoholverbot ermöglicht — Die verführerischen Lohnzahlungs- und Wahltage

Im Volkswirtschaftlichen Ausschuss des Reichstags wurde am Sonnabend eine wichtige Entscheidung getroffen. Der § 15 des Gaststättengesetzes sieht vor, daß die oberste Landesbehörde den Ausschank von Branntwein sowie den Kleinhandel mit Branntwein für bestimmte Morgenstunden und ferner an Lohn- und Gehaltszahlungstagen, jedoch höchstens an zwei Tagen in der Woche, ganz oder teilweise verbieten oder beschränken kann. Diese Bestimmung wurde mit 14 gegen 13 Stimmen angenommen. Die Mehrheit setzt sich aus Sozialdemokraten, Kommunisten und den rechts parteilichen Abgg. Dr. Strathmann und Dr. Mümm zusammen. Auf sozialdemokratischen Antrag wurde noch eine Ergänzung dahin beschlossen, daß das Verbot auch auf die Wahltag für den Reichstag, die Landtage und Gemeindevertretungen ausgedehnt werden kann.

Am Vortage nahm der Ausschuss ferner einen sozialzentrierten Antrag an, der die

äußerste Grenze für die Postzeitstunde auf 1 Uhr nachts festsetzt. Die oberste Landesbehörde oder die von ihr bestimmte Behörde kann unter bestimmten Voraussetzungen eine Verlängerung oder eine Verkürzung dieser Postzeitstunde festsetzen. Anzuwenden sind vorerst die Wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer des Gastwirtsberufes. Der Ausschank von getragenen Getränken in Gast- und Schankstätten, sowie der Kleinhandel mit getragenen Getränken darf nicht vor 7 Uhr früh beginnen. Gegen den Antrag hatten die Preussische und die Bayerische Regierung lebhaftes Bedenken geltend gemacht.

Die sozialdemokratischen Vertreter, Frau Abg. Schulz und Sollmann, verlangten eine frühere Postzeitstunde, vor allem mit Rücksicht auf die Angestellten im Gastwirtsberuf und auf diejenigen Einwohner, deren Nachtruhe durch das späte Gasthausleben gefährdet wird. Der Führer der deutschen Gastwirte, Abg. Köster, von der Wirtschaftspartei, hatte die vollkommene Streichung der Postzeitstunde im Gesetz beantragt, er blieb aber mit diesem Antrag allein.

Nach zweitägiger Verhandlung:

Drei Jahre Gefängnis für Plešchkaitis

Im Hintergrunde die litauische Blutherrschaft

Im Plešchkaitis-Prozess in Inkerburg wurde am Sonnabend in später Abendstunde nach 1 1/2tägiger Beratung durch den Gerichtsvorsitzenden folgendes Urteil verkündet:

Die Angeklagten werden wegen Verbrechen des § 8 des Sprengstoffgesetzes und Vergehen wegen Fahvergehens und unerlaubten Waffenbesitzes bestraft, und zwar Plešchkaitis zu drei Jahren Gefängnis, die anderen Angeklagten zu zwei Jahren Gefängnis unter Anrechnung der vollen Untersuchungshaft. Die Kosten fallen den Angeklagten zur Last. Polizeiaufsicht ist zulässig.

Zu der Begründung des Urteils heißt es: Fahvergehen und unerlaubten Waffenbesitz haben die Angeklagten eingestanden. Hierfür hat das Gericht einen und sechs Monate Gefängnis eingelegt. Die Angeklagten sind auch schuldig nach dem Sprengstoffgesetz, da ihnen der Bombenbesitz einwandfrei nachgewiesen ist.

Der Oberstaatsanwalt beantragt gegen den Hauptangeklagten Plešchkaitis eine Gefängnisstrafe von 7 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, gegen die anderen Angeklagten je 6 Jahre 6 Monate Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

Die am Sonnabend früh fortgeführte Zeugenvernehmung ergab, daß wahrscheinlich noch weitere Emigranten mit Plešchkaitis zusammengewesen sind. Ein lückenloser Beweis für die Identität der untersuchten mit den gesunden Bomben war nach den Zeugenaussagen nicht möglich. Der Zeuge Zehler aus Eydichuhnen, der auf Wunsch des Hauptangeklagten geladen war, machte wichtige Bekundungen über die litauischen Verhältnisse.

Frau Plešchkaitis sei zur Ehescheidung gezwungen worden.

Infolge der Drangsalierungen mußte sie den Briefverkehr einstellen. Daß ihr zugesandte Geld wurde von der politischen Polizei beschlagnahmt, dennoch mußte sie quittieren. Sie sollte von einem heruntergewirtschafteten Grundstück den Lebensunterhalt der Familie bestreiten. Bäcker und Kaufmann wagten kaum, ihr Lebensmittel zu verkaufen, um nicht in den Verdacht antisowjetischer Gesinnung zu kommen. Im April 1929 arvanisierte die litauische Regierung eine groß angelegte Sozialistenverfolgung. In das Gebäude der Sozialdemokratischen Partei wurden durch Provokateure 300 Stück der in Litauen verbotenen Emigrantenzeltung „Wirmin“ eingeschmuggelt. Hieran wurde unter der Behauptung, es seien dort Waffen und Munition gefunden, litauische Sozialisten verhaftet, darunter auch Frau Plešchkaitis. Nach einigen Tagen entlassen, wurde sie dennoch längere Zeit täglich von Richtern zu Richter zitiert und hierbei körperlich mißhandelt. Politische Beamte hätten dem Zeugen Zehler Mitteilungen über die Drangsalierungen gemacht.

zu dem offensichtlich Zweck, Plešchkaitis über die litauische Grenze zu locken.

Bis 1928 hat Plešchkaitis sich aktiv politisch betätigt. Dann hat er die Absicht geäußert, der politischen Tätigkeit zu entsagen, seine Familie aus Litauen herauszuholen und auszuwandern. Schon einmal wollte Plešchkaitis nach Litauen hinübergehen, um bei Nacht und Nebel seine Familie herüberzuholen. Daran wurde er durch den Zeugen Zehler gehindert. Einige Zeit vor der Verhaftung des Plešchkaitis hat Zehler einen dringenden Notruf aus Litauen erhalten. Emigranten holten hierauf eigens ihre Familien herüber, um sie in Sicherheit zu bringen.

Nachmittags begannen die Rechtsanwälte ihre Verteidigungsvorbereitungen. Ein besonderer Höhepunkt der Verteidigung war die Rede des Rechtsanwalts Levinsohn. Aus seiner Verteidigung wurde eine

wichtige Anklage gegen den litauischen Faschismus.

Wenn hier von Terror gesprochen werde, führte er aus, sei lediglich der ungeheure weiß-faschistische Terror in

Litauen erwiesen worden; der mit mittelalterlichen Mitteln, Torturen und Strafen, Geständnisse erpreßt. Unverkennbar sei daher, dem Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte abzuerkennen.

In längeren Ausführungen machte Plešchkaitis selbst nähere Angaben, die die Verteidigung wirksam unterstützte. Er sagte u. a. Deutsche würden sein Vorgehen kaum verstehen, weil ihnen die Zustände in Litauen nicht bekannt seien, Zustände, die auch den ruhigsten Menschen zur Empörung und Verzweiflung treiben könnten. „Wir sind unglückliche Menschen, aber keine Verbrecher.“ rief der Angeklagte.

Das Urteil wurde erst in später Abendstunde verkündet.

Fünf Milliarden braucht die polnische Eisenbahn

Eine Riesenarbeit ist zu leisten — Bisher vergebliche Suche nach einer Anleihe

Im Verkehrsausschuss des polnischen Sejm, entwickelte Verkehrsminister Rühn das Zehnjahrprogramm für den Ausbau des polnischen Eisenbahnwesens, wobei der Minister den Betrag von rund fünf Milliarden Zloty nannte, der erforderlich wäre, um die durch den Weltkrieg und seine Folgen schwer geschädigten polnischen Bahnen den Erfordernissen der Zeit entsprechend einzurichten. Gleichzeitig wird der Ausbauplan des staatlichen Eisenbahnnetzes bekanntgegeben, der, auf vier Jahre berechnet, nur für die bereits bestehenden Eisenbahnlinien einen Kapitalaufwand von 1,8 Milliarden Zloty erfordert. Davon wären

600 Millionen zur Erneuerung des rollenden Materials zu verwenden.

In der polnischen Presse werden alle diese Pläne als wenig real bezeichnet. Die benötigten Mittel wären nur im Wege einer großen im Ausland aufzunehmenden Eisenbahnanleihe zu beschaffen. Voraussetzung dazu wäre die Kommerzialisierung der polnischen Staatsbahnen, die ja auch in dem „Stabilisierungsplan“ vorgesehen ist, der mit den amerikanischen Anleihegebern von 1927 vereinbart wurde. Die Beratungen über eine solche Reform des polnischen Eisenbahnwesens sind indessen in den zwei Jahren seit dem Abschluß der amerikanischen Stabilisierungsanleihe über das Stadium von Vorbereitungen in den Ministerien noch immer nicht heranzugekommen.

Jorns legt Revision ein

An seiner moralischen Beurteilung nichts zu ändern

Rechtsanwalt Jorns verlangt die Wiederaufrollung seines Prozesses, in dem der Berliner Medaileur Hornstein wegen formaler Beleidigung um 100 Mark Geldstrafe verurteilt worden war, vor einem auswärtigen Gericht. In dem Revisionsantrag, den Justizrat Dr. Löwenstein für den Nebenkläger Jorns beim Reichsgericht eingebracht hat, wird nicht nur die Aufhebung des durch die Revision angefochtenen Urteils verlangt, sondern auch gleichzeitige die Zurückverweisung der Sache an ein den Berliner Gerichten benachbartes Landgericht. Die Revision stützt sich im übrigen auf Verletzung materieller und prozeduraler Rechtsformen. Ferner wird die Revision mit unzulässiger Beschränkung des Nebenklägers in seinen Rechten begründet, da erhebliche Beweisanträge vom Gericht abgelehnt worden seien.

Schacht verhöhnt die deutsche Arbeiterschaft

Empörende Rederei über die sozialen Renten bei einem Freigelage

Einem 385 Jahre alten Brauch entsprechend feiert alljährlich die Bremer Kaufmannschaft mit Vertretern der Bremer Kapitäne die sogenannte „Schaffermahlzeit“, die ursprünglich zum Besten der seefahrenden Leute diente. Bei der Schaffermahlzeit wird nicht nur sehr feudal gegessen und gezecht, sondern es werden auch Reden gehalten. Einer der Redner war der Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der sich in seiner Ansprache zu folgender Leistung verließ:



So sieht er aus

„In dem Mangel an Werten, der durch das deutsche Volk geht, empfinde ich die ganze große moralische Krise des deutschen Volkes. Dieser Wille fehlt dem Deutschen nicht heute an allen Ecken und Enden; wir haben nirgends mehr das Gefühl in der Bevölkerung, daß der einzelne für sein Schicksal verantwortlich ist, daß der einzelne kämpft und ringt und sich einsehen muß, wenn er etwas im Leben erreichen will. Unser Ideal in Deutschland ist das Ideal des Sozialrentners, der mit dem Augenblick, wo er in die Wiege gelegt wird, sämtliche Versorgungsbedürfnisse einmündlich dem Sterblichen mitbekommt. Wir fühlen uns nicht als Bürger des Staates, sondern wir fühlen uns als Wohlstandsempfänger eines uns fremden staatlichen Organismus, der irgendwo in der Luft schwebt.“

Kein Wunder, daß Herr Schacht mit diesen Ausführungen den stürmischen Beifall der Luftren-Gesellschaft entsetzte. Es muß bei einem jährlichen Gehalt von hunderttausenden angedachter Tafel ein Leichtes sein, die Empfänger von Sozialrenten zu verhöhnern und dem deutschen Volke vorzuwerfen, daß es ihm an Willen zum Schaffen fehle!

Das Gespräch auf Villa „Hügel“ vor Gericht

Georg Bernhardt gegen Großindustrielle

Im Beleidigungsprozeß des Chefredakteurs Georg Bernhardt gegen den Vorsitzenden des Stahlwerkverbandes, Pönnigen, der sich um eine Unterredung der deutschen Wirtschaftsführer auf Villa „Hügel“ dreht, ist auf Antrag beider Parteien beschlossen worden, in eine Beweisaufnahme über das Offener Gespräch, und zwar insbesondere über den Ausspruch des Dr. Fritz Thyssen, „Diese Wirtschaftskrise brauche ich jetzt“, einzutreten, und zwar

werden als Zeugen des Angeklagten, Abg. Bögeler, Reichsbankpräsident Schacht, Krupp von Bohlen-Halbach, Generaldirektor von Siemens und Dr. Reusch und als Zeugen des Privatklägers, Dr. Fritz Thyssen, Reichsbankpräsident Schacht, Abg. Bögeler, Geheimrat Rirdorf, Dr. Kahl, Abg. Albone, Generaldirektor von Siemens, Dr. Reusch und Abg. Graemer geladen. Ein neuer Termin wird von Amts wegen anberaumt werden.

Die Obersten setzten doch ihr Stück durch

Der beleidigende Pilsudskibrief gegen Dazajnski erschien in der Presse

Trotzdem sich die Sejmkommission zur Untersuchung der Vorgänge im Sejm am 31. Oktober v. J. gegen die Veröffentlichung der Briefe Pilsudskis ausgesprochen hat, hat die der Oberstengruppe nahestehende „Agentur „Piera“ nun doch den vollen Wortlaut dieses Briefes, der den charakteristischen Titel trägt: „Bericht des Kriegsministers über die Zwischenfälle im Sejmgebäude am 31. Oktober 1920, die hervorgerufen wurden durch den Sejmarschall Dazajnski.“

Der Inhalt entspricht dem Titel, denn Pilsudski nennt darin alle Behauptungen Dazajnskis einfach Lügen und überschüttet, anscheinend um seinen Argumenten mehr Durchschlagskraft zu verleihen, den Sejmarschall mit Schmähungen, wie „Verräter“, „nicht ganz bei Sinnen“ usw., was diesem amtlichen Bericht des Kriegsministers ein zumindest merkwürdiges Aussehen verleiht. Charakteristisch ist ferner in dem Brief Pilsudskis die Behauptung,

daß der Sejmarschall im Parlament seine Souveränität gegenüber Militärs nicht ausüben dürfe,

was natürlich weder mit der polnischen Verfassung noch mit irgendeinem anderen Gesetz sonst in Einklang zu bringen ist.

Im Zusammenhang mit diesem Briefe zitiert der „Dobroti“ die Worte Dazajnskis, daß er „auf Beschimpfungen mit ruhiger Verachtung antwortet“ und entkräftet die Behauptung Pilsudskis, daß die Offiziere lediglich in den Sejm gekommen seien, um Briefmarken zu kaufen oder Eintrittskarten zu holen, mit der Frage, was wohl die Offiziere in dem in der Nähe des Sejm gelegenen Hospital am 31. Oktober gemacht hätten, die dort auf Befehl ihrer Vorgesetzten sich versammelt hatten.

Die Veröffentlichung des Briefes hat in den Kreisen der jetzigen Regierung Unzufriedenheit hervorgerufen. Es sei daran erinnert, daß Ministerpräsident Bartel persönlich sich dagegen gewandt hat.

Die letzte Hoffnung der Eugenberger

Der Reichspräsident wird heute Eugenberger und den Vorsitzenden der deutschnationalen Reichstagsfraktion, Dr. Oberloren, zu einer Aussprache über den Youngplan empfangen.

Hindenburg dürfte sich jedoch trotz alledem bei seiner Entscheidung von dem Willen der großen Mehrheit des Reichstages leiten lassen und die deutschnationalen Katastrophentheorien in gebührender Form abweisen.

Die „Vorwärts“-Scheiben mußten daran glauben

100 Jünglinge machten Revolution

Kommunisten spielten am Sonnabend in Berlin wieder einmal „Revolution“. Circa hundert junge Leute sammelten sich überraschend vor dem „Vorwärts“-Gebäude in der Lindenstraße und zertrümmerten die Scheiben der „Vorwärts“-Kioske.

Zwei Polizeibeamte schwer verletzt

Der gleiche Trupp sammelte sich später wieder und überfiel an der Ecke Friedrich- und Behrenstraße einen Polizeiposten. Die Hooligans schlugen auf ihn ein, bis er mit schweren Kopfverletzungen am Boden lag.

Später sammelte sich die Gesellschaft wieder unter den Linden, wo ein Polizeiaufgebot gegen die Demonstranten mit dem Gummihüpfel vorging.

Weitere Zwischenfälle beim Berliner Chauffeurstreik

Auch Passagiere verletzt

In Berlin kam es in der Nacht zum Sonntag, am Sonntag selbst und auch in der Nacht zum Montag an verschiedenen Stellen der Stadt wiederholt zu Meutereien und Ausschreitungen zwischen streikenden Taxichauffeuren und ihren arbeitswilligen Kollegen.

Verletzt waren auch Frauenpersonen an den Ueberfällen auf Autodroschken und arbeitswillige Chauffeure beteiligt.

Gesandter Dr. Köster schwer erkrankt

Der deutsche Gesandte in Jugoslawien und frühere sozialdemokratische Reichsminister Dr. Adolf Köster mußte sich am Sonnabend einer Blinddarmeroperation unterziehen. Die Entzündung war bereits außerordentlich weit vorgeschritten, so daß sich die Ärzte noch in den späten Abendstunden des Sonnabends zu einer Operation entschlossen.

Ein Held der Selbstgenügsamkeit

Von W. Bergmann

Ein armeliges Menschlein harter gemüht im Vorzimmer des Herrn Vorsitzenden, bis es an die Reihe kam. Sein Herz klopte eine Weile, als ihm der Diener mit gönnerhafter Kopfbewegung das Zeichen zum Eintritt gab.

Der Herr Vorsitzende, ein hagerer, rüstiger Greis, begrüßte den Ankömmling mit freundlichem Lächeln, bat ihn, Platz zu nehmen, und fragte: „Womit kann ich dienen?“

Das armelige Menschlein lotterte kraftlos seine Bitte hervor. Aus dem Verhalten und den Mienen des Herrn Vorsitzenden konnte man erkennen, daß er nicht nur aufmerksam, sondern auch voll Mitleid war.

Der Herr Vorsitzende überlegte recht lange. „Ja, ich sehe, es geht Ihnen schlecht.“ Das armelige Menschlein entgegnete ungesäumt: „Sehr, sehr schlecht, Herr Vorsitzender.“

„Ja, es ist überhaupt heute schwer!“ „Sehr schwer, Herr Vorsitzender.“ „Ich werde Ihnen ein Empfehlungsschreiben geben,“ jagte der Vorsitzende. Das armelige Menschlein faltete die Hände wie zum Gebet.

„In das Komitee für die Durchführung der wirtschaftlichen Selbstgenügsamkeit. Dort braucht man Leute mit wirtschaftlicher Selbstgenügsamkeit. Ich gehöre zwar nicht zu diesem Komitee, aber ich habe viele Bekannte. Man braucht dort Leute. Es handelt sich natürlich um ein Ehrenamt.“

„Ach ja...“ Im Tone des armeligen Menschleins lag augenblicklich etwas Unpassendes, denn der Herr Vorsitzende runzelte die Stirn und entgegnete mit leichter Ungeduld in der Stimme: „Wenn Sie möchten, wieviel Zeit ist unweigerlich für verschleierte Ziele opfern.“

„Ich weiß, Herr Vorsitzender.“ „Sind Sie sich darüber klar, wieviel unter Land an der Einfuhr fremder Ware verliert? Millionen. Begreifen Sie? Millionen.“ Würde das alles bei uns im Lande bleiben, dann gäbe es keine Armut, und Sie brauchen nicht von Haus zu Haus zu gehen

Die Deutschnationalen wurden überführt

Sie ziehen auch im Hauptausschuß den Kürzeren - Es waren nicht 4, sondern sogar 10 Millionen

Im Hauptausschuß des Volkstages fand am Sonnabend die Auseinandersetzung über das Staatsdefizit ihren Abschluß. Die Deutschnationalen, die einleitend erklärt hatten, daß ihnen die Ausführungen des Finanzsenators Dr. Kamnitzer zu ihrer Großen Anfrage im Plenum „unzureichend“ gewesen wären, weswegen sie die weitere Beratung im Hauptausschuß für erforderlich gehalten hätten, kamen bei diesen Erörterungen wiederum sehr stark ins Gebränge.

Die ihnen sehr peinlichen Feststellungen des Finanzsenators, daß die Staatsubie des Freistaates in der leichtfertigen Finanzpolitik der früheren Regierung ihre Ursache haben, suchte Herr Dr. Ziehm durch allerlei Manöver zu verwischen. Besonders hatte es ihm

„das Verbrechen von 1924“

angehan. Als in dieser Auseinandersetzung Dr. Ziehm behauptete, daß es nicht wahr sei, daß die Regierung im Jahre 1924 allein 4 Millionen Gulden mehr für die Beamtensoldzahlung ausgeben habe, gab es einen amüsanten Zwischenfall. Dr. Kamnitzer erklärte nämlich in einem Zwischenruf: „Sie haben recht, ich habe mich geirrt. Es waren nicht 4 Millionen, sondern 10 Millionen.“ Tatsächlich weist der Etat von 1925 an Ausgaben für Beamtensoldzahlung 37 Millionen auf, statt der 27 Millionen des Vorjahres.

Herr Dr. Ziehm glaubte sich gegenüber diesen vernichtenden Feststellungen nicht anders retten zu können, als daß er die Verantwortung für die großen Auswüchsen an Beamtensoldzahlungen nicht nur auf die anderen damaligen Regierungsparteien, sondern auch auf die seinerzeit in Opposition stehende Sozialdemokratie zu schieben suchte. Er operierte dabei mit einer Rede des damaligen Sprechers der sozialdemokratischen Fraktion, Hrn. Gen. Mann, in der sich angeblich die Sozialdemokratie mit diesen Erhöhungen einverstanden erklärt habe.

Herr Ziehm hatte jedoch damit großes Pech,

denn die Rede lief im Gegenteil auf eine Warnung hinaus. Es hieß darin: „Wenn eine allgemeine Erhöhung der Beamtensoldzahlungen erfolgen soll, dann muß erst eingehend geprüft werden, welcher Gesamtbetrag dafür für den Staatshaushalt tragbar ist.“ Wenn die Regierung glaube, dafür 4½ Millionen auswerfen zu können, so müsse die Sozialdemokratie als Oppositionspartei der Regierung die Ver-

antwortung dafür überlassen. Jedoch fordere die SPD., daß dann dieser Betrag vor allem den unteren Beamtengruppen zugute kommen müsse.“

Als Herr Dr. Ziehm sehen mußte, daß er mit diesem Manöver einen Meisnerfall erlitten hatte, versuchte er sich damit zu retten, daß er behauptete, die damals von der sozialdemokratischen Fraktion gestellten Abänderungsanträge für die unteren Beamten hätten erheblich größere Mittel angefordert. Ganz abgesehen davon, daß er dabei die von der Sozialdemokratie verlangten Einparungen an den höheren Gehältern ausschaltete, mußte er sich auch sagen lassen, daß nicht eine Oppositionspartei, sondern die Regierung ausschlaggebend für die Beschlüsse sei und darum auch allein die Verantwortung zu tragen habe.

Eine ganz tolle Angelegenheit.

Wie großzügig damals besonders die Gehaltserhöhungen für die höheren Beamten erfolgten, zeigte ein vom Finanzsenator im Laufe der Debatte erwählter Vorfall: Ein hier eingeparter Oberregierungsrat hatte sich dem Reiche zur Verfügung gestellt. Es fand sich jedoch in seinem Range kein Posten, der auch nur annähernd ähnliche Bezüge aufwies. Er hätte, um die gleiche Gehaltsstufe wie hier zu erhalten, mindestens eine 4 Gruppen höhere Stellung, und zwar die eines Reichsfinanzrates, zugewilligt bekommen müssen. Das ist ein Beispiel, wie leichtfertig bei der großen Gehaltsreform im Jahre 1924 verfahren worden ist.

Nachdem von den sozialdemokratischen Rednern Mann und Ziehm weitere Einzelheiten der verderblichen Praxis der deutschnationalen Finanzpolitik, besonders auch bei der Entlohnungsanleihe und dem Tabakmonopol dargelegt worden waren, blieb der Schluß, daß erst durch all diese deutschnationalen Unverantwortlichkeiten die Finanzubie des Freistaates heraufbeschworen worden sind. Die Deutschnationalen mußten

gegenüber der erdrückenden Wucht des Materials

schließlich die Waffen strecken und beklügeln all diese Feststellungen, indem sie diese schließlich ohne weiteren Widerspruch passieren ließen. Bemerkenswert war noch, daß die Vertreter des Zentrums, das die weitere Behandlung im Ausschuß überhaupt erst ermöglicht hatte, sich mit keinem Wort an der Aussprache beteiligten.

Die Beratung der Großen Anfrage über die Volksschule wurde, der vorgerückten Zeit wegen auf Mittwoch, den 18. Februar, verlegt.

Die Berliner russische Botschaft will klagen

Wie wir erfahren, will der sowjetrussische Botschafter in Berlin, Arestinski, gegen ein Berliner deutschnationales Wochenblatt eine Klage anstrengen. Das Organ hätte die russische Botschaft einen „Verdächtigten“ genannt, in welchem „nach und nach fünf Menschen spurlos verschwinden“. Im dritten Hof des Gebäudes seien die Leichen von fünf Personen begraben, die in der russischen Botschaft ums Leben gekommen wären.

Ladieu kann nicht nach London zurück

Ministerpräsident Ladieu ist, wie ein offizielles Communiqué besagt, am Sonntag von einer heftigen Grippe befallen worden. Er hat 38½ Grad Fieber und wird daher wahrscheinlich auch seine Rückkehr zur Londoner Flottenkonferenz, die für Mittwoch geplant war, um einige Tage verschieben müssen.

China will eine Luftflotte haben

Nach einer Blättermeldung aus Schanghai hat die Regierung von Nanking beschloffen, mehrere Millionen Dollar für die Schaffung einer Luftflotte auszuwerfen. Als technischer Berater des chinesischen Flugwesens sei der amerikanische Fliegerhauptmann Floyd Schumaker ernannt worden.

Haftentlassung der Ruffelsheimer Mädelführer

Um die Aufhebung ihrer Immunität

Die kommunistischen Mädelführer der kommunistischen Ausschreitungen in den Ruffelsheimer Opelwerken, der preußische Landtagsabg. Müller und der heftige Landtagsabgeordnete Sumpf, sind am Sonntag aus der Haft entlassen worden. Sie werden sich demnächst wegen Hausfriedensbruch und anderer Delikte vor Gericht zu verantworten haben. Es wird als selbstverständlich angenommen, daß die zuständigen Parlamente die Immunität der beiden Abgeordneten zwecks Strafverfolgung aufheben.

Flucht vor der Sozialisierung. Wie aus Wilna gemeldet wird, treffen dort aus Rußland lästlich Dubende von Bauernfamilien ein, die Sowjetrußland fluchtartig verlassen, um der Kollektivierung der Dörfer zu entgehen.

Ungezehrter Sonjettebeamte. Vor einigen Tagen hat der seit längerer Zeit vorbereitete Prozeß gegen 40 Beamte und Angestellte des Charfower Finanzamtes begonnen. Sie sind wegen Beiseitlichheit, Veruntreuung von Privatgeldern und Amtsmißbrauch angeklagt. Der bisher festgesetzte Schaden der Finanzkasse beläuft sich auf 1,2 Mill. Rubl. Unter den angeklagten Beamten befinden sich auch mehrere, die höhere Posten etzgenommen haben.

und um Arbeit zu betteln. Ihnen aber tut es leid um eifliche Stunden.“

Die Ungeduld des Herrn Vorsitzenden bestürzte das armelige Menschlein. Er begann, rasch zu protestieren. „Nein, Herr Vorsitzender... im Gegenteil... Mit dem größten Vergnügen...“

„Man muß weiter sehen, als bis zum nächsten Tage. Dieses Wenige an Zeit und Energie, das Sie jetzt anheimelnd unweigerlich opfern, kann sich Ihnen wie das beste Geschäft in zehn Jahren äußerst bezahlt machen. Stellen Sie sich doch vor, wie hier alles ausflüßlich wird, wenn wir diese dumme Manie der Ausländerei abgestreift haben und aufhören werden, das Ausland mit unserem Gelde zu füttern.“ Der Herr Vorsitzende durchbohrte plötzlich das armelige Menschlein mit einem forschenden Blick. „Ja, auch Sie!“

„Ich? Niemals in meinem Leben, Herr Vorsitzender.“ „Widerprechen Sie doch nicht! Ich sehe es ja. Diese Schube, die Sie anhaben, das ist amerikanische Kamischware. Und diese Krawatte... verzeihen Sie...“ hier band der Vorsitzende mit unerhörter Geschwindigkeit die Krawatte auf und zog sie dem armeligen Menschlein vom Hals — „stammt aus Deutschland.“

Der armelige Kerl stand verwirrt da und bohrte seinen Blick in den Fußboden. Er schämte sich, einzugehen, daß Krawatte und Stiefel nur für diesen Besuch geliehen waren.

„Müssen Sie denn auch noch Deutschland unterstützen?“ „Herr Vorsitzender... Ich weiß ja nicht, wie das gekommen ist... Ich habe es nicht bemerkt. Mein Ehrenwort! Aber ich werde mir jetzt natürlich Mühe geben, und wenn Sie, Herr Vorsitzender, so liebenswürdig sein und mir das Empfehlungsschreiben geben wollten, so werde ich mich nach Kräften anstrengen.“

Die Demut des armeligen Menschleins brachte den Aerger des Herrn Vorsitzenden zum Verschwinden. Er wurde wieder gutmütig. Und er erreichte, daß das armelige Menschlein, das wohl sehr viel eifrigeren Enthusiasmus besaß, der lediglich durch das Leben gedämpft worden war, kein Jämmer, eifrig beistand über seinen Mangel an Patriotismus und gesellschaftlichen Instinkten verließ. Der Herr Vorsitzende ließ ihn nicht einmal zur Antwort kommen. Er hieß ihn, in zwei Wochen wiederkommen, entweder hier in das Büro oder in die Wohnung.

Die Propaganda zugunsten der wirtschaftlichen Selbstgenügsamkeit im Lande gewann einen ausgezeichneten Agitator. Der armelige Kerl war überall zu finden. Er führte die Selbstgenügsamkeit des Magens bis zum Ideal durch und ruinierte seine Stimme und die geliebten Schuhe. Aber ihn belebte noch immer die strahlende Freude, daß er für eine bessere Zukunft des Landes arbeite. Nach beendeter Arbeit meldete er sich erschöpft und völlig verendet beim Herrn Vorsitzenden. Er kam abends in dessen Privatwohnung. Lange wartete er im Vorzimmer. Der Herr Vorsitzende kam eilig herein. Sein Gesicht verzerrte sich voll Unzufriedenheit. „Ach, Sie sind es?“ rief er enttäuscht aus. „Ich habe nichts.“ Dem armeligen Menschlein wurde es schwindelig vor den Augen. „Und wann darf ich wiederkommen?“

„In einigen Wochen. Aber läuten Sie vorher an!“

Das armelige Menschlein mußte bereits, was das zu bedeuten habe, wenn man vorher läuten soll. Sein Unglück war, zu un-rechter Zeit zu kommen. Denn der Herr Vorsitzende wartete gerade auf einen gewissen „Tabakhändler“, der ihm über die Grenze geschmuggelte deutsche Zigarren brachte. Er hatte nämlich vor drei Tagen den letzten Vorrat aufgebraucht und nun nichts mehr im Hause. Also war seine Enttäuschung zu verstehen, als er stattdes heiteren Händlers das armelige Menschlein erblickte.

(Aus dem polnischen von Leo Koszella.)

Flotow: „Fatme“

Stadtheater

Neben den produktiven Komponisten gibt und gab es immer die fleißigen Sucher und Lehrenleier, die in die Vergangenheit gingen, ausgruben und aufgriffen. Und es scheint in der Tat lohnend zu sein, je und je in den Trüben zu mühen. Es ist da nicht alles weif und tot. Manches braucht nur frische Luft und liebevolle Behandlung, und dann zeigt es sich, daß da eine kostbarste gelegen hat, lange Zeit, unbeschadet und ungenutzt. So ist es mit manchem von Flotow gezeichnet, mit Verdi und nun hier auch mit Flotow. Ein Berliner Kapellmeister, Henuo Wardi, nahm sich die kleine zweifelhafte Oper „Die Nacht der Betrogenen“ vor und taufte sie am in „Fatme“. 1888 ist sie zu Paris in der Komischen Oper uraufgeführt worden, und dann hat man so gut wie nichts mehr von ihr gehört. Wer weiß, was sich unter den 30 Opern Flotows noch finden mag, denn über die reichlich abgeleitete „Martha“ und die „Stradella“-Ouvertüre hinaus dringt kaum noch etwas an das Ohr des Musikfreundes.

Das, was wir durch diese von Wardi geschmackvoll zubereitete „Fatme“ erfahren, ergänzt im übrigen das Bild des „Martha“-Komponisten kaum wesentlich. Er ist auch hier der natürliche, im Fahrwasser der Franzosen Auber, Adam und Boieldieu gefundene Komponist. Da ist gleich die typische Poilpoutrouvertüre zu Beginn, unterhaltlich, eingängig, melodisch, da sind die typischen Duette, Terzette, Quartette, Quintette, nebst Arien, Ariosen, das meiste anmutig in seinem leichten Fluß, nicht ohne einen feinen Zug von Verfall auf den Orient, als Ganzes lustig und mit Sinn für das Bühnenwirksame. Viel freilich ist in der Melodie dünn, und die Texte für heutigen Geschmack kaum zu ertragen. Immerhin ist es dankenswert, dem Verfasser auf diese Weise einmal begegnet zu sein, und besonders ältere Abonnenten, die Gegner des verhassten Franz und

Eine neue Bluttat

Raubmord an einer Greisin

Die 84jährige Witwe Skodell im Werder ermordet und beraubt, — Der Täter noch unbekannt

In der Nacht zum Sonnabend ist in Varendt die 84 Jahre alte Rentempfängerin Witwe Anna Skodell in ihrer Wohnung ermordet und beraubt worden.

Am Freitag hatte die Ermordete zwischen 18 und 19 Uhr die mit ihr Wand an Wand wohnende Nachbarin besucht und ist um etwa 19 Uhr, nachdem sie die Fensterläden ihres Wohnzimmers ordnungsmäßig geschlossen hatte, schlafen gegangen.

Die Leiche der Ermordeten ist jedoch in der Küche, die gleichzeitig den Hausflur der Wohnung bildet, auf dem Rücken liegend, in einer großen Blutlache gefunden worden.

Schon im Bett gelegen haben und ist scheinbar von dem Täter herausgeschlopf worden,

dem sie dann Einlass in ihre Wohnung gewährt hat. Auf dem Wege von der Haustüre zum Wohnzimmer — die Ermordete scheint vorangegangen zu sein — ist sie vom Täter höchst wahrscheinlich nach rückwärts zu Boden gedrückt und durch Stiche bzw. Schnitte in die rechte Halsseite getötet worden.

Die Wundwunden in der Wohnung sind durchwühlt, einzelne Gegenstände auf dem Fußboden verstreut. Ein in einer Urne vorzufindendes Büchlein, in welchem die Ermordete ihr Bargeld aufzubewahren pflegte, war geöffnet und leer.

Die körperlich rüstige und geistig auch sehr rege Frau Skodell bezog eine monatliche Rente von 31.— Gulden. Sie ist außerdem von ihrem Sohne, dem in Palschau wohnenden Arbeiter Johann Paus, unterhalten worden, soweit es seine verhältnismäßig geringen Verhältnisse zuließen.

Von dem Täter, der sich höchstwahrscheinlich mit Blut bespritzt haben wird, fehlt zur Zeit jede Spur. Er hat mit Vorbedacht und großer Vorsicht die Tat ausgeführt, außerdem sind die wenigen Spuren, die er zurückgelassen hat, durch neugierige Nachbarn und Angehörige fast vernichtet worden.

Am 15. d. M. gegen 1 Uhr morgens ist auf dem Weichselbamm in Richtung Liebau, ein

Madsfahrer in rasendem Tempo fahrend,

beobachtet worden. Möglicherweise ist dieser mit der Tat in Verbindung zu bringen. An das Publikum erging hierdurch die dringende Bitte, an der Aufklärung dieses schrecklichen Verbrechens mitzuwirken.

Nachfragen über bezügliche des Madsfahrers gemachte Beobachtungen, wie für jeden zweckdienlichen Hinweis und jede noch so geringfügige Bestätigung in bezug auf die Tat oder den Täter sind erwünscht. Bei der Gelegenheit sei erneut darauf hingewiesen, daß jedes Verzeihen des Täters eines Verbrechens oder sogar das Verhängen von Gegenständen oder der Leiche selbst unter allen Umständen vermieden werden muß; denn abgesehen davon, daß die wenigen Spuren des Täters vernichtet werden können, kann der Neugierige unter Umständen in die Gefahr des Verdachtes der Täterschaft kommen.

Angaben in dieser Vorfrage, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nimmt die Sondergruppe für Kapitalverbrechen, beim Polizeipräsidium in Danzig, Karrenwall, Zimmer 32—35, das Landjägeramt in Liebau, der Gemeindevorsteher in Varendt, sowie jeder Polizeibeamte entgegen.

Heute Abend spricht Eustachius Stern

Bildungswoche in Danzig — Das Antik der Weltwirtschaft

Am heutigen Tage beginnt der bereits angekündigte Vortrags-Kursus des Arbeiter-Bildungsausschusses über „Das Antik der Weltwirtschaft“. Der Leiter des Kursus, Dr. Josef Eustachius Stern, von der Arbeiter-Akademie in Wien, hat dem Thema den Untertitel „Eine Philosophie der Gegenwart“ gegeben. Damit ist der Charakter der Veranstaltung treffend gekennzeichnet. Der Kursus erstreckt sich bekanntlich über sechs Tage. Er findet seinen Abschluß am Sonntag, dem 23. Februar, mit einer Gedächtnisfeier für August Bebel aus Anlaß seines 90. Geburtstages am 22. Februar. In dieser Feier ist Eustachius Stern Festredner. Die Karten für den Kursus sind für die August-Bebel-Festreden in allen Gewerkschaftsbüros, Karpensteigen 26, in den Konsum-Geschäften, im Parteibüro, Vorkädtischer Graben 44, und in der „Volksstimme“, Am Spandhaus 6, erhältlich.

Am heutigen ersten Abend des Kursus hält Dr. Stern einen Einleitungs-vortrag über das Thema „Von der Hauswirtschaft zur Weltwirtschaft“. Die näheren Angaben über die Behandlung der Themen sind aus den Inseraten ersichtlich. Der heutige Vortrag findet in der Aula des Städtischen Gymnasiums am Winterplatz statt. Alle übrigen Vortragsabende werden in der Aula der Petri-Kirche am Sanjaplatz veranstaltet.

Auf der Schichtwerft liegt am Sonnabend ein eisernes für eigene Rechnung gebautes Schwimmbad von 50 Meter

Länge und 24 Meter Breite vom Stapel, das als Zufahrdock gedacht ist, indem es mit dem schon vorhandenen Dock zusammengekluppelt werden kann, wodurch sich die Länge des Docks auf etwa 100 Meter erhöht. Der Stapelaufstieg glatt vonstatten. Die Tragfähigkeit des neuen Docks erhöht sich auf 3000 Tonnen.

Gefährlicher Kinderfreund

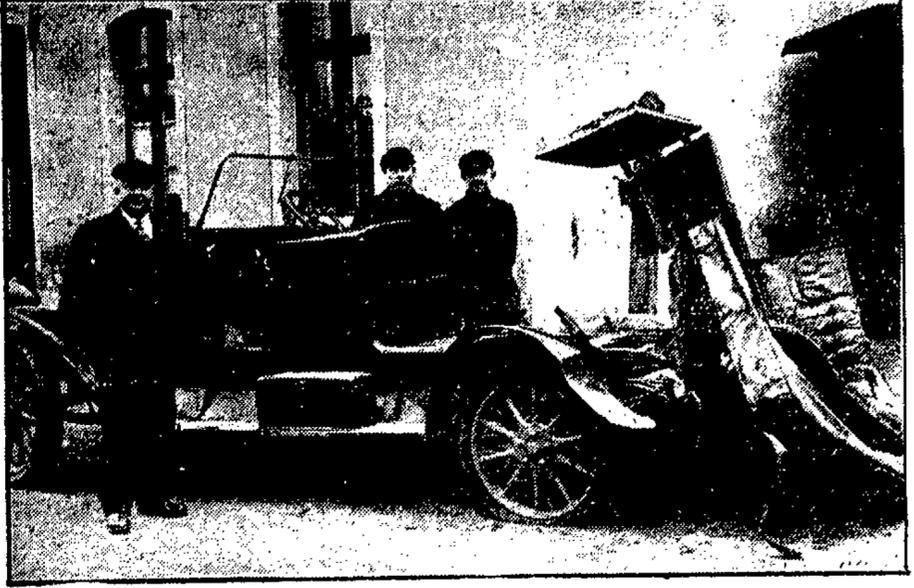
Noch rechtzeitig entkommen

In Langfuhr taucht seit einigen Tagen wieder der gefährliche Kinderfreund auf. Er versucht, Kinder an abgelegene Orte mitzunehmen. So ist es ihm am Sonnabendnachmittag gelungen, ein achtjähriges Mädchen von der Bahnhofsstraße durch den Mirchauer Weg bis fast zum Gute Hochgrief mitzuführen. Er drohte das Kind in einen Keller zu sperren, falls es schreien würde. Schließlich gelang es dem Mädchen in einem günstigen Augenblick doch, von dem Manne loszukommen und zu entfliehen.

So wurde das Auto zertrümmert

Das traurige Ende der Schwarzfahrt — Gegen die Telegraphenstange gefahren

Wir berichteten am Freitag, daß bei Praust, auf dem Wege nach Groß-Trampfen ein Auto gegen eine Telegraphenstange gefahren ist. Dabei wurde der Besitzersohn Karl Engler aus Groß-Trampfen so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus gestorben ist. Bei dem Autounfall handelte es sich um das traurige Ende einer Schwarzfahrt, die der Chauffeur B. unternommen hatte. Von den übrigen Insassen, es waren noch die beiden Schwestern L. Fahrgäste des B., wurde nur Frieda L. am Kopfe leicht verletzt. Das Unglück ist auf zu reichlichen Alkoholgenuß zurückzuführen. Das Abschleppen des Autos und der Transport der Verletzten nach dem Krankenhaus wurde von der Kraftfahrerschule Waldemar Wenzel in Praust ausgeführt.



Die Tragödie einer Geldheirat

Gesund ins Irrenhaus

Weil die Frau dem Manne im Wege stand — Lüke in der Irrengesetzgebung

Man wird es für ausgeschlossen halten, daß in Danzig die Möglichkeit besteht, eine mißliebige Person ins Ausland zu transportieren und dort lebenslanglich gegen ihren Willen in einer Anstalt zu verwahren. Und doch ist dies so. Dabei soll die Möglichkeit außer Betracht bleiben, daß ein Zwischlütiger, über dessen Verfassungszustand kein Zweifel besteht, im Auslande in einem Irrenhause verwahrt wird. Wie ein Vorgang in Danzig aus neuer Zeit beweist, kann

dies auch geistig normale Personen treffen.

die sich nicht im mindesten einer strafbaren Handlung schuldig gemacht haben, auch ganz ruhige und harmlose Menschen sind.

Eine Geldheirat

Eine Frau von 68 Jahren und ein Mann von 72 Jahren sind seit 10 Jahren verheiratet. Da er sie einseitig, teilweise nur des Geldes wegen heiratete, war die Ehe vom ersten Tage ab sehr laßig. Als die Frau nach einigen Jahren bemerkte, daß der Mann für fremde weibliche Personen Interesse zeigte, machte sie ihm Vorhaltungen. Von einer Ehescheidungsklage sah sie aber aus wirtschaftlichen Gründen ab. Der Mann wollte die Frau aber los werden. Die Frau bemerkte darauf Laßigkeiten, aus denen sie schloß, daß er die Absicht hatte, sie mißzuhandeln und allmählich zu beseitigen. Fortgesetzt fand sie den Wahnsinn offen, was früher nicht der Fall war. Der Mann, der jedesmal zur Rede gestellt wurde, entschuldigte sich stets mit Vergesslichkeit. Dann entdeckte sie leichte Vergiftungserscheinungen im Essen, die nach der Hebung der Frau ein allmähliches Siechtum hervorrufen sollten. Die Frau machte den Mann jedesmal auf ihre Entdeckung aufmerksam. Er leugnete oder schwieg. Schließlich wurde die Frau betört mißhandelt, daß sie durch einen schweren Hüftknochenbruch dauernd ein Krüppel geblieben ist.

Ins Irrenhaus

Man kann es verstehen, daß die Frau nun gar keinen Zweifel mehr daran hatte, daß der Mann sie beseitigen wolle. Sie suchte nun bei Behörden Rat und Schutz, ohne ihn zu finden. Einen Rechtsanwalt konnte sie nicht bezahlen. Auf den Rat eines Herren machte sie nun bei der Staatsanwaltschaft Anzeige wegen gefährlicher Körperverletzung und verurtheter Tötung. Der Erfolg war der, daß nach einiger Zeit morgens in ihrer Wohnung Polizei erschien und sie aufforderte, sofort aufzukommen und nach dem Krankenhaus zu folgen. Sie wurde dann nach Station 30 gebracht, von den beiden Ärzten für „geisteskrank“ und „gemeingefährlich“ erklärt. Nach kurzer Zeit sollte sie nach dem Auslande abgeschickt werden und zwar nach Lappau ins Irrenhaus.

Ein zufällig des Weges kommender älterer Mann brachte die Kleine dann in Sicherheit. Besonders geflücht es bald diesen gefährlichen Kinderfreund unschädlich zu machen.

Alles um ein Gulden

Wildwest in Ronneberg

Am Sonnabendabend um 7.15 Uhr wurde das Heberall-Commando vom Amtsvorsteher in Ronneberg zu Hilfe gerufen. Dort war der Arbeiter Franz L. in leicht angegrünem Zustand in das Büro des Amtsvorstehers gekommen und hatte von demselben einen Gulden verlangt. Der Amtsvorsteher, der keine Veranlassung hatte, das Geld zu zahlen, forderte L. auf, den Raum zu verlassen. Der mehrmaligen Aufforderung kam L. nicht nach, sondern bedrohte den Amtsvorsteher mit den Worten: „Ich verlasse den Raum nicht eher, als bis Sie den Gulden zahlen oder bis Sie eine Leiche sind.“

Da L. sich schon öfter Gewalttätigkeiten hat zuschulden kommen lassen, wollte der Amtsvorsteher den Mann verlassen, um Schutz herbeizuholen. L. stellte sich jedoch vor die Ausgangstür und versperrte somit den Weg. Daraufhin öffnete der Amtsvorsteher ein Fenster und rief um Hilfe. Der Täter gab jetzt den Weg frei. Auf der Treppe griff er jedoch den Amtsvorsteher an und versetzte ihn mit der Faust einen Schlag ins Gesicht, so daß er aus dem Mund blutete. Nach der Tat flüchtete L. Die Nachforschungen nach dem Täter blieben erfolglos.

Rechtzeitig verhütet

Die Frau hat in Danzig keine Verwandten und auch keine Bekannten, denen sie ihre traurige Lage offenbaren mochte. In ihrer Verzweiflung gelang es ihr, dem bezeichneten Geistlichen ihren Aufenthaltsort auf Station 30 mitzuteilen, der sofort hinging und sich bei den Ärzten erkundigte. Der Geistliche wandte sich sofort an den zuständigen Senator mit einer schriftlichen Beschreibung und erreichte zunächst, daß die Nachprüfung ergab, daß bei der Frau nicht mehr „Gemeingefährlichkeit“ angenommen wurde und sie nach zwei Tagen wieder in ihre häusliche Umgebung entlassen wurde.

Was lehrt der Fall?

Es ist klar, daß solch ein Zustand eines Kulturvolkes unwürdig ist. In Baden hat man dieses eingeleitet und ein Irrengesetz erlassen, nach dem ein Mensch nur auf Grund eines gerichtlichen Verfahrens mit eiblichen Zeugenaussagen für geisteskrank erklärt werden kann. Selbst das Allgemeine Landrecht schrieb bereits vor: „Wer für wahnsinnig oder blödsinnig zu achten sei, muß der Richter mit Zuziehung sachverständiger Verate prüfen und feststellen.“ Auch die Irrenärzte selber haben den dringenden Wunsch, von der unheimlichen Verantwortung befreit zu werden, daß sie genötigt sind, nur auf Grund von angeblichen Laßigkeiten der Polizeifakten, so schwere Verurteilungen auszusprechen und so oft Gegenstand heftiger Angriffe in der Presse und der Literatur zu werden. Sie wünschen, daß ihnen gerichtlich geprüftes und eiblich erwiesenes Laßkassenmaterial vorgelegt wird. Für sie bleibt dann immer noch genug schwerer Verantwortung.

In dem vorliegenden Fall wird das den Irrenärzten vorgelegte Material in den maßgebenden Punkten von der Frau und auch dem Geistlichen auf das allerentschiedenste bestritten. Letzterer, und auch andere Personen, erklären die Dame für geistig gewandt, normal und wahrheitsliebend.

Unser Wetterbericht

Bewölkt, teils aufheiternd, leichter Frost

Vorherjage für morgen: Aufklarend, schwache, unlaufende Winde, leichter Frost. Ausichten für Mittwoch: Keine Veränderung. Maximum der beiden letzten Tage: 4,2 und 1,9 Grad. Minimum der beiden letzten Nächte: — 1,9 und 0,5 Grad.

Spieleplanänderung im Stadttheater. Infolge Erkrankung von Herrn. Brede kann die für heute, Montag, angelegte Aufführung „Cäsar und Cleopatra“ nicht stattfinden. Es wird dafür „Das Geld auf der Straße“ von H. Bernauer und H. Deisterreicher, gegeben.

Frauenmord in geistiger Umnachtung

Sich selbst erhängt

In der Münchener Altstadt ereignete sich ein entsetzliches Familien-drama. Der 60 Jahre alte Vater Ostermaier, der eine Wohnung im Erdgeschoss innehatte, erkrankte im Juli seine 50jährige Frau, öffnete dann den Gashahn und erschnitzte sich an der Zimmertür. Die Beweggründe für die Tat sind nicht einwandfrei festzustellen, doch nimmt man an, daß Ostermaier in einem Anfall geistiger Störung gehandelt hat.

Hinter Gitterfenstern verbrannt

Tragödie zweier Arbeiterinnen

Am Bal d'Insel am Comersee wurde eine Seiden-spinneret durch eine nächtliche Feuersbrunst eingeeäschert. Zwei Arbeiterinnen, die in der Fabrik übernachteten, konnten nicht flüchten, weil die Fenster ihres Aufenthalts-raumes mit Eisenriegeln versehen waren. Während die Be-wölkung das brennende Gebäude umstand, riefen die beiden Opfer vergeblich um Hilfe, bis sie in den Flammen um-famen.

Bei einem Brand, der am Sonnabend in den frühen Morgenstunden in einem Hause in Bloomsbury in London ausbrach, fanden drei Frauen auf tragische Weise den Tod. Die Feuerwehr hatte bereits alle Anstalten zur Rettung der Bewohner des vierten Stockwerkes getroffen, als zwei Frauen, Mutter und Tochter, in ihrer Verzweiflung in den Hof sprangen und tödliche Verletzungen davontrugen. Die alte Hausgehilfin dieser Familie, die fälschlicherweise den Sohn noch im Hause glaubte, stürzte sich in das brennende Gebäude und kam in den Flammen um.

Acht Tote bei einem Autobusunglück

Schweres Unglück in Indien

Bei dem Zusammenstoß zweier Kraftomnibusse in Madra-sar bei Madras wurden acht Personen getötet und meh-rere schwer verletzt. Die Führer beider Wagen wurden ver-haftet. Sie sollen verhaftet haben, sich gegenseitig zu über-holen, was das Unglück herbeiführte.

An der Eisenbahnlinie nach Neelong in Assam ereignete sich ein schweres Verkehrsunglück. Ein Eisenbahn-wagen stieß an einem Straßenübergang in der Nähe von Bezirke mit einem Auto zusammen, in dem sich 10 Per-sonen befanden. Fünf Personen wurden getötet und vier verletzt.

Verficherungsmörder Tegner in Regensburg

Der Tote noch immer unbekannt

Am Sonnabend wurde der Leipziger Reisende Tegner, der im November vorigen Jahres in der Nähe von Regens-burg bei der Verübung eines Versicherungsbetruges in seinem Auto einen Unbekannten verbrannte, ins Regens-burger Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Der Trans-port von Straßburg nach Regensburg verlief ohne Zwischen-fälle. Seitdem Tegners Verhaftung um Aufnahme in die Frem-denlegion von den Franzosen abgelehnt worden ist, macht er einen völlig aufmunternden Eindruck. Wenn er auch kein Geständnis abgelegt hat, so beharrt er doch auch nicht mehr auf seinem anfänglichen Verhalten. Außer ihm be-findet sich auch seine von Leipzig überführte Frau im Re-gensburger Gefängnis. Beide werden nun bis zur Durch-führung des Mordprozesses vor dem Schwurgericht ver-blichen. Die Personalien des im Auto verbrannten Land-streichers sind noch immer unbekannt.

Anklage wegen des Eisenbahnunglücks bei Düren. Die Voruntersuchung über die Schuldfrage bei der Eisenbahn-katastrophe in Buer bei Düren ist abgeschlossen. Die Staats-

anwaltschaft erhebt Anklage gegen den Lokomotivführer, der den Unglückszug geführt hat und gegen einen Reichsbahn-obersekretär. Die Verhandlungen werden in Köln statt-finden.

Schweres Straßenbahnunglück in Hagen

Ein Toter und drei Schwerverletzte

Ein schwerer Straßenbahnzusammenstoß ereignete sich Sonntag abend auf der Straße Hohenlimburg-Hagen. Kurz vor einer Ausweiche fuhr der von Hohenlimburg kommende Wagen auf den Hagenen Wagen auf. Der Anprall war so heftig, daß beide Motorwagen schwer beschädigt wurden. Ein Straßenbahnkontrollleur wurde so schwer verletzt, daß er kurz nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus starb. Außerdem wurden drei Personen schwer verletzt. Leichtere Verletzungen durch Glassplitter erlitten vier Personen. Die Untersuchung wurde sofort aufgenommen. Es wird ange-nommen, daß durch das starke Schneetreiben der Fahrer des Hohenlimburger Wagens übersehen hatte, daß der Hagenen Wagen noch nicht in die Weiche eingefahren war.

Notlandung eines deutschen Freiballons. Blättermeldun-gen zufolge ist in der Gegend von Tyrnau in der Slowakei Freitag ein deutscher Freiballon niedergegangen. Die bei-den Insassen des Ballons erklärten, einen Flug über die Tschechoslowakei, Österreich und Frankreich geplant zu haben, wegen eines Defektes jedoch zur Notlandung gezwun-gen worden zu sein. Der Ballon war gestern früh in Könnigsbrunn aufgestiegen. Die Piloten haben die Mladotse per Bahn angetreten.

Der Bombenanschlag auf den „Popolo di Trieste“



Auf die Redaktion des „Popolo di Trieste“, einer in Triest erscheinenden katholischen Tageszeitung, wurde dieser Tage ein Bombenanschlag verübt, der beträchtliche Verwüstungen anrichtete. — In der Bild zeigt die Zerstörungen, die die Bombe angerichtet hat.



In der Ortschaft Desingen bei Donaueschingen brach vor einigen Tagen ein Feuer aus. Durch Wassermangel und starken Sturm wurden die Löscharbeiten so erschwert, daß in kurzer Zeit 22 Anwesen Feuer fingen und vollständig niederbrannten.

Revolberattentat im Vorortzug

Streit mit einem Missionsreisenden

In dem Vorortzug Berlin-Rauen wurde in der Nacht zum Sonntag zwischen den Stationen Brieselang und Rauen ein Revolverattentat auf den Missionsreisenden Menast aus Rauen verübt. In Zinkenrug war ein fremder junger Mann in das Abteil des Missionsreisenden eingestiegen. Plötzlich hörte eine Dame im Nebenabteil einen Schuß sal-len. Die Dame zog sofort die Notbremse. Kaum hatte sich die Geschwindigkeit des Zuges verlangsamt, als man den jungen Mann aus dem Abteil springen und in der Dunkel-heit verschwinden sah. Menast lag mit einer schweren Schußverletzung an der Schulter bewußlos auf dem Boden. Man vermutet, daß es sich nicht um einen Raubüberfall han-delt, sondern daß dem Schuß ein Streit vorangegangen sei.

Erste Ausreise der umgebauten „Hamburg“

Der Dampfer „Hamburg“ hat seine erste Ausreise nach dem Einbau der neuen größeren Maschinenanlage mit voller Ladung und zahlreichen Passagieren angetreten. Da sich 850 Fahrgäste an Bord befinden, sind nahezu alle Klassen voll besetzt. In Southampton wird die „Hamburg“ noch mehrere tausend Tonn Post übernehmen.

Die Leiche des Geheimrats Becker gefunden. Der Ge-heime Hofrat und Konsul Georg Becker aus Berlin-Friede-nau, der seit längerer Zeit vermißt wurde, ist heute nach-mittag in der Nähe des Wannsees als Leiche aus der Havel geborgen worden.

Gasvergiftung an Bord eines britischen Kreuzers. Ein Zimmermann und vier Arbeiter erlitten an Bord des Schlachtkreuzers „Hood“ durch austretende Gase schwere Vergiftungen. Der Zimmermann ist inzwischen gestorben, die Arbeiter liegen krank dantesder.

Radio-Stimme

Programm am Dienstag

8.30-9: Lesezeitung für die Hausfrau: Dipl.-Gymnasiallehrerin Minni Wolke. — 11.30: Schallplatten. — 13.15-14.30: Mittagskonzert. — 15.30: Musikalische Spielstunde. — 16.30: Krimi. — 17.30: Krimi. — 18.30: Krimi. — 19.30: Krimi. — 20.30: Krimi. — 21.30: Krimi. — 22.30: Krimi. — 23.30: Krimi. — 24: Internationale Tauschellen. (Schallplatten.)

Alarm

Roman von Alfred Schirokauer

7. Fortsetzung

„Ich habe nicht den Ehrgeiz, dich zu einem Sachverständigen in Dingen der Frauenpsychik zu machen.“ antwortete sie und zuckte die Achseln.
„Mag sein. Jedenfalls weiß ich, daß eine Frau ein Land immer nur liebt — wegen eines Mannes, der diesem Lande angehört oder sich dort aufhält.“
„Du überrascht mich durch deine tiefe Frauenkenntnis.“ lächelte sie überheblich.
„Ihr Lächeln reizte ich aus neue. Ich weiß auch, wer dieser Mann ist, um dessen willen du England so explosiv liebt.“
Sie schüttelte den Kopf. „Bot alle Kraft ihres starken Willens auf, unberührt zu erscheinen.“
„Ich bin sehr neugierig.“ sagte sie, und es gelang ihr, der Stimme ihren natürlichen gleichgültigen Klang zu geben.
„Es war nicht sehr schwer, das herauszufinden.“ be-tannte er herablassend. „Ich brauchte nur festzustellen, wer von den Männern, die jetzt in London sind, das s in Tokio waren, als du an mich jene wahnsinnige For-erung wagtest.“
Da schwieg sie. Ihre mühsam errungene Sicherheit war plötzlich entzweit. Er wußte alles.
Doch jetzt überkam sie der Trost der Liebe. Mochte er wissen! Deso besser. Deso rascher die Entscheidung. Sie verlor jede Vorsicht. Kämpfte nun mit offenem Bistere.
„Du hast wahrhaftig keine Ursache, dich zu wundern und den Moralhelden zu spielen, wenn ich dir untreu würde.“ rief sie in weißglühender Empörung.
„Ich habe keine Ursache?“
„Ihr halbes Geständnis warf ihn über den Haufen.“
„Weiß Gott nicht!“
„Was sagst du — da?“ stammelte er.
Er hatte in Wahrheit doch nicht an einen Grund seiner Eifersucht geglaubt, trotz aller großen grimmigen Worte.
„Ich sage, daß ich ein Recht habe, dich zu betrügen.“ er-widerte sie kühn.
„Ein Recht!“
„Weißes Recht?“
„Soll ich dir das erst erläutern?“ rief sie außer sich.
„Bitte!“

Da brach sie aus: „Seit sechs Jahren bin ich nicht mehr dein Weib.“
„Mein Weib nicht.“ rief er betont, „aber die Herzogin Breton de Vos Herreros bist du.“
„Darauf pfeife ich!“
Vor ihrer Heftigkeit wurde er beherrschet.
„Du ergebst dich in den Andrücken einer Frau aus der Gefe des Volkes.“
„Es scheint eben auch alle Geschlechter zu geben.“ spottete sie, „die noch nicht ganz degeneriert und verbrannt sind, — deren Mitglieder noch das rote Blut, den Saft und die Kraft einer Frau aus der Gefe des Volkes haben.“
Die Parade entwarfnete ihn. Des Herzogs bewegliches Südländergesicht erstarrte. Es dauerte einige Zeit, bis er das innere Gleichgewicht und die Sprache wiederaerwonnen hatte.
„Da suchst deine Schuld hinter Böbeleien zu verstecken.“
„Ich nehme das nicht so kraßlich. Be-leidigen kannst du mich nicht. Aber das sage ich dir: merke ich die geringsten Beziehungen zwischen dir und diesem Laifen Lord Hastings.“
Sie horchte auf. Er mißverstand das läche Sehen ihres Kopfes.
„Ja, ja, Lord Hastings? Ich habe wohl gemerkt, wie er sich in Tokio um dich bemüht hat. Jetzt ist er hier im Aus-wärtigen Amt. Ich durchschaue euch. Aber wehe dir, wenn ich das Geringste zwischen euch merke. Dann töte ich dich und ihn. Wenn meine Karriere zum Teufel gehen soll, zer-trete ich sie selbst, ehe du mich der Lächerlichkeit preisgibst und sie mir verdirbst.“
Sie hörte kaum noch seine Worte. In ihr jubelte es, alles andere überhörend.
Er war auf falscher Fährte!
Alles war gerettet. Alles war gut.
„Güte dich!“ — warnte er noch einmal ernst und schicksals-schwer.
Sie lächelte ihn fest an. „Lord Hastings ist ein — Mann. Und eine Frau aus der Gefe des Volkes kann man nicht durch leere Drohungen einschüchtern.“
„Wart sie ihm hoch-jahrend über die Schultern und ging hinaus.“

6. Kapitel

Trotz Angelitas angeblichem Verlangen und Auslands einschläferter Sehnsucht dauerte es lange, bis sie sich wieder-lagen. Tagsüber arbeitete er in seinem Büro im Verwal-tungspalaste der Allica & Emartis-Werke, während sie von den zahllosen Pflichten der Gesellschaft gehebt und getrieben wurde. Bistten, Empfänge, Theater, Konzerte, Diners, Bälle forderten jetzt in der „Saison“ ihre Kraft und Teilnahme bis in die späte Nacht. Suchte sie sich einer dieser Veran-

staltungen zu entziehen, um einen Abend der Freiheit zu gewinnen, erweckte sie sofort den jährenden Verdacht des Herzogs. Er sagte dann ebenfalls kurz entschlossen ab und wich nicht aus dem Hause. Auch sonst gewährte sie an vielem keine spionierende Ueberwachung.
Dennoch gelang es ihr, den Geliebten täglich auf kurze Augenblicke telephonisch zu sprechen. Bald rief sie ihn im Büro, bald abends in seiner Wohnung an, wie die Gelegen-heit sich bot. Nur kurze konventionelle Worte, doch sie hörten gegenseitig ihre Stimmen, fühlten über die trennende Ent-fernung hin das Leben und die Nähe des anderen. Und empfanden auch sonst zu allen Stunden die umlastenden, nahen, liebenden Gedanken, die einander suchten und fanden.
Angelitas Ungeküm amgürtete sich mit einer jähren kampfhaften Geduld. Sie wollte die Beichte des Geliebten hören. Ohne Zaudern und Schwanken erwartete sie ihren Tag. Sie wußte, daß er ihr und sie ihm gehören würde, wenn durch sein offenes Bekenntnis alle Hemmungen zwischen ihnen verschwindet, das lähmende Geipenit aus seinem Hirn und Herzen vertrieben war. Dann würde er frei und bereit sein für bedenkenlose Liebe und ein Glück ohne Ballast und Schwere. Dann würde er manhaft handeln. Vielleicht mit ihr fliehen. Vielleicht bleiben und allem gesellschaftlichen Aufruhr und Entsetzen trohen. Sie wußte es nicht. Sie ver-traute ihm. Nur eins war ihr gewiß, daß dann endlich, nach diesen verflochtenen Jahren des Harrens, das Leben, das tiefste, wahre Leben des Glückes mit ihm beginnen würde. In dieser Zuversicht war sie getrost und wollte die kurze Spanne Zeit bis zu diesem alles lösenden Augenblicke in Geduld und Vorsicht und beherrschter Passiva ertragen.
Am Tage vor ihrer ersten großen Gesellschaft rief sie ihn an.
Der Herzog hatte auch bei den Epiken der englischen Wirtschaft Karten abmerken lassen. Zu diesen gehörte der Präsident von Allica & Emartis, dieser wichtige Faktor in der Land- und Seerüstung Spaniens. Nach dem Marokko-friege hatte das Kriegsministerium in Madrid den größten Teil der Neuarmierung des Heeres und der Flotte von der englischen Weltfirma bezogen.
Rusland hatte bald darauf seine Willenskarte in Kalku-treet durch den Butler Bisdom abgeben lassen.
So kam es, daß er zu diesem ersten Fest im Hause des Ersten Rates der spanischen Botschaft in London als Gast geladen war.
„Ich freue mich auf morgen abend.“ rief Anacleta durch den Fernsprecher.
„Ich auch.“ antwortete Rusland, „lebr.“
„Weider kann ich Sie nicht zu Tisch führen.“
(Fortsetzung folgt)

Eine rätselhafte Tat

Der Gendarm als Gattenmörder

Ein kranker Mann vor Gericht - Er brauchte Liebe

Es ist ein Drama von Dostojewskischer Tragik, dem dieser forsche Landgendarm René Deher, ein Mann von über fünfzig Jahren, zum Opfer fiel. Seit über zwanzig Jahren schon lebte er in dem kleinen französischen Städtchen Gouffegren (Departement Aube), erfüllte treulich seine Pflicht; nur für das schöne Geschlecht hatte er, noch von der Militärdienstzeit her, eine schwache Seite. Deher war verheiratet, mit einer tüchtigen, arbeitssamen jungen Frau, die gegenüber den gelegentlichen Seitenstreichungen ihres Gatten ein, oft beide Augen zudrückte.

Durch solche Nachsicht ermuntert, ließ der Gendarm schließlich alle Rücksicht, die er seinem Amt schuldig war, fallen.

Jedermann im Orte wußte, daß er mit einer hübschen Witwe ein Verhältnis unterhielt; nur seine eigene Frau schien mit Blindheit geschlagen zu sein. Bis ihr eines Tages der Stadtklatsch doch zu bunt wurde und sie ihren forschen René etwas unfaust zur Rede stellte. Böse Zungen in Gouffegren behaupteten später, sie habe ihrem Manne ein paar kräftige Maulschellen versetzt. Einerlei. Er versprach, sich zu bessern, und tatsächlich ging auch mit diesem Tage eine Wandlung in dem Benehmen des Landgendarmen vor. Er gab seine Witwe auf, blieb für sich, aber auch seine Laune wurde flüster und mürrisch. In der Ausübung seines Dienstes zeigte er sich immer rücksichtsloser.

Jahre vergingen. Der Landgendarm Deher war wegen seiner Strenge im ganzen Lande gefürchtet. Er sprach mit niemand, kaum mit seiner Frau, von der er sich innerlich längst losgelöst hatte. Er liebte sie nicht mehr; nein, er haßte, verabscheute sie. Warum? Vielleicht, weil sie ihn gedemütigt hatte?

Er wußte es selber nicht, wie sich später herausstellte.

Wegen eines wichtigen Anlasses griff Deher eines Abends, vom Dienst kommend, zum Revolver, und schoß seine Frau nieder. Mit drei Schüssen, von denen jeder auf gezielte, jeder tödlich war, wie der Sachverständige versicherte. Und mit dieser Wahnsinnstat schenkte der böse Geist von Deher gewichen zu sein. Sein Haß war verlogen, seine Wut verärgert, seine Mordlustlosigkeit zerbrochen. Wie ein Kind weinend, erschien der einsige Tyrann am Tage darauf vor den Augen seines Vorgesetzten, und beichtete ihm das Geschehene.

Lange, quälende, einsame Monate der Untersuchungshaft vollendeten das Werk der Zerstörung der körperlichen wie der geistigen Konstitution des Landgendarmen. Völlig zusammengebrochen, mit grauen Haaren, rußtetem Mund sah nun Deher, das Opfer dunkler, dämonischer Leidenschaften, auf der Anklagebank des obersten Militärgerichts in Paris, vor dem er sich wegen Mordes zu verantworten hatte.

Mit trübem Lächeln kauerte der Mann, der seine eigene Frau erschöß, da;

seine Augen schweiften wie abwesend im Saal umher. Er vernahm es, schrie aber gar nicht, wie der Vertreter der Anklage nach einem donnernden Waidonner seinen Kopf verlangte. Es ging um Leben und Tod eines Menschen. Der alte Mann auf der Anklagebank aber lächelte melancholisch. Er beachtete noch nicht einmal seine beiden Verteidiger, die sich ihm, nach französischer Gewohnheit, freiwillig und kostenlos zur Verfügung gestellt hatten, zu seiner Entlastung irrenärztliche Gutachten und Zeugniszeugnisse zitierten und im Namen des Angeklagten um Milde baten. Der einsige Landgendarm richtete sich auch nicht aus seiner Apathie auf, als die sachverständigen Nerzte ihn für geistig zurechnungsunfähig erklärten, aber das Vorliegen einer Nervenzerrüttung bei Geschehen der Tat als nicht ausgeschlossen hinstellten. Mit monotoner Stimme gab Deher noch einige Auskünfte; dann zog sich das Gericht zur Beratung zurück.

Doch photographiert!



„Wunderdoktor“ Zeileis

Die neueste Mode in der Kurpfuscheri kommt aus dem kleinen oberrheinischen Marktleben Gallsbach. Hier heißt, wie wir bereits bez näheren ausführten, der Wunderdoktor Zeileis mit Hochfrequenzströmen, mit einem bispähen Radium und Röntgen und einem Schuß Wogenlicht alle Leiden und Gebrechen. Zu Tausenden strömen die Kranken nach dem kleinen Ort, um sich behandeln zu lassen. Bemerkenswert ist, daß Zeileis, obwohl er seit Monaten seine Tätigkeit ausübt, es immer verstanden hat, sich vor der neugierigen Kamera zu schützen. Diesmal aber vermodete sie ihn doch, zu erschauen und zeigt ihr uns mit einer seiner Patientinnen.

Es war eine Viertelstunde nach Mitternacht, als die Militärtribüne endlich Arbeit in der Beurteilung des Falles gefunden hatten.

Als sie aus dem Beratungszimmer in den Saal zurückkamen, mußten die Justizbeamten den Angeklagten aufrechten und ihn sitzen.

Er zitterte am ganzen Leibe, als der Vorsitzende den Urteilspruch verlas. Der Gendarm René Deher wurde unter Zustimmung mildernder Umstände wegen Mordes zu fünfzehn Jahren Zwangsarbeit, in der Strafkolonie Guayana zu verbüßen, verurteilt.

Bei diesen Worten schrie Deher offenbar das Bewußtsein wieder. Er sank mit einem Aufschrei zusammen. Die Justizbeamten trugen ihn hinaus, während die Richter schweigend und ernst den Saal verließen. B. M. B.

Das unsichtbare Augenglas

Eine unwälzende Neuerung



Eine Neuerung, die, wenn sie tatsächlich hält, was sie verspricht, von ungezählten Millionen freudig begrüßt werden würde, ist Prof. Dr. Heine von der Universität-Augenklinik in Kiel gelungen. Dr. Heine hat durch Anfertigung von sogenannten Hart- oder Kontaktgläsern, die unter dem Augenschild auf der Hornhaut getragen werden, einen vollkommenen Ersatz für die so oft als lästend empfundene Brille gefunden. Es sind dies Glaslinsen mit einem Krümmungsradius von 5 bis 11 mm, die selbst stärkste Kurzsichtigkeit und auch Weitblickigkeit auszugleichen vermögen. Die Gläser werden vom Träger selbst eingeführt. Naturgemäß üben sie zunächst einen unangenehmen Druck auf das Auge aus und müssen nach ein bis zwei Stunden wieder entfernt werden. Wenn man jedoch diese Prozedur mehrmals wiederholt, dann gewöhnt sich das Auge daran, so daß die Gläser überhaupt nicht mehr empfunden werden. - Unser Bild zeigt oben links einige Kontaktgläser für Kurz- und Weitblickigkeit, rechts den Erfinder Prof. Dr. E. Heine. Unten links sieht man eine Person mit ihrer sehr starken Brille, vor der Behandlung, rechts nach der Behandlung mit der völlig unsichtbaren Kontaktlinse.

Die lebendig Begrabenen befreit

15 Bergleute bei St. Etienne gerettet - Es war höchste Zeit

Am Sonntagvormittag 11.45 Uhr wurden die seit über 2 1/2 Tagen nach dem Grubenunglück von Mives-de-Gire begrabenen 15 Arbeiter endlich befreit. Die Befreiungsarbeiten waren insbesondere in den letzten 24 Stunden, nachdem sich ein neuer Schachtsturz ereignet hatte, besonders erschwert. In dem schmalen Stollen, den die Befreier in die Richtung auf den verschütteten Schacht gruben, konnte stets nur ein Mann arbeiten. Man hoffte deshalb zur nicht, die lebendig Begrabenen vor dem Abend befreien zu können. Durch die intensive und angespannte Arbeit der Retter wurde das Werk jedoch bereits um 11 Uhr vormittags vollbracht. Es war höchste Zeit.

Die 15 Unglücklichen waren bereits in einem Zustand völliger Erschöpfung. Als durch den Rettungsstollen zum ersten Male seit zwei Tagen frische Luft in ihr Gefängnis eintrat, fielen drei von ihnen in Ohnmacht.

Wieder ein Grubenunglück in Frankreich

Während man noch bemüht war, die in dem Bergwerk in St. Etienne verschütteten Arbeiter zu retten, ereignete sich in einer anderen Grube dieser Gegend ein neuer Unfall, bei dem zwei polnische Bergarbeiter verschüttet wurden und nur als Leichen geborgen werden konnten.

Auch eine Grenzvisitation

Bitterer Abschluß eines Liebesidylls

Ein in dem deutsch-schweizer Grenzstädtchen Rheineck stationierter Schweizer Grenzwächter ist zu drei Wochen Gefängnis verurteilt und seines Dienstes enthoben worden. Damit muß der Arme für die Liebe, die er zu einer schönen Baderin gefaßt hatte, teuer bezahlen. In Wahrheit hat

Mit 80 Personen untergegangen

Norwegischer Dampfer seit zwei Tagen vermißt

Nach einem Telegramm aus Oslo wurde der norwegische Dampfer „Polarlys“, der zwischen den Häfen an der norwegischen Küste in regelmäßiger Fahrt verkehrt, seit zwei Tagen vermißt. Der Dampfer sollte am Donnerstag in Trondheim eintreffen. Da die norwegische Küste in den letzten Tagen von einem schweren Sturm heimgesucht war, befürchtet man, daß der Dampfer untergegangen ist. An Bord befanden sich etwa 80 Personen, darunter 80 Mann Besatzung.

Ein Berganunadampfer mit Glasboden zur Befichtigung des Meeresbodens in Miami (Florida) begann rasch zu sinken, als der Glasboden durch Aufahren auf einen Felsen brach. Sämtliche Fahrgäste wurden jedoch durch in der Nähe befindliche Fahrzeuge gerettet.

Neue Expedition zu Byrd?

Er sitzt wieder im Eis fest

Polarforscher Byrd sitzt schon wieder im Eis fest. Nunmehr hat die Regierung von U. S. A. den holländischen Gelehrten Barnes mit der technischen Leitung einer Expedition zur Befreiung Byrds aus dem Südpolbereich beauftragt. Prof. Barnes, der augenblicklich am Mississippi Veruche zum Zwecke der Eisbefreiung durchführt, hat abgelehnt, jedoch als Expeditionsleiter Dr. Moesfeld aus Utrecht (Holland) vorgeschlagen, der, mit ähnlichen wissenschaftlichen Studien beschäftigt, zur Zeit Kanada und die Vereinigten Staaten bereist. Moesfelds Antwort steht noch aus.

Künstlerschlacht auf dem Montparnasse

Mit Stuhlbeinen und Sektflaschen

Auf dem Montparnasse in Paris kam es in der Nacht zum Sonnabend zu einem regelrechten Gefecht zwischen zwei feindlichen Künstlergruppen, die sich seit längerer Zeit befanden. Die eine Gruppe hatte in einem neu eröffneten Nachtlokal ein Aokümbest veranstaltet, das fest war mitten im Gange, als plötzlich eine Gruppe der sogenannten „Surrealisten“, einer dem Expressionismus verwandten Kunstströmung, in den Saal einbrach, allen voran der bekannte Dichter André Breton, der Verfasser des „Surrealistischen Manifestes“. Es kam zu einer wüsten Schlägerei, bei der Stuhlbeine und Sektflaschen als Waffen benutzt wurden. Tote gab es zwar keine, aber eine ganze Reihe Verletzter. Schließlich landete die ganze Gesellschaft auf der Polizeiwache, von wo sie nach Feststellung der Personalien wieder entlassen wurde.

Panik bei einem Erdbeben

Starkes Erdbeben auf Areta

Ein starkes Erdbeben wurde auf der Insel Areta wahrgenommen. In der Stadt Heraklion, wo die Stöße am heftigsten zu verspüren waren, wurde die Bevölkerung von einer Panik ergriffen. Hier, wie auch in den Städten Str. Torini, Patras und Athen stürzten die Leute aus den Häusern ins Freie.

Die Instrumente der Budapest Erdbebenwarte verzeichneten Freitag abend um 19 Uhr 41 Minuten 9 Sekunden ein Erdbeben, dessen Herd sich in einer Entfernung von 1200 Kilometern befand. Die maximale Ausdehnung des Apparates betrug 17 Millimeter. Die Erdbebewegung dauerte in Budapest 20 Minuten lang.

Telefunken hebt den Vertrag mit Lorenz kstlos auf. Die Telefunken-Gesellschaft für drahtlose Telegraphie in Berlin teilt dem W. Z. V. Handelsdienst mit, daß sie den Vertrag mit der Lorenz-N. G. kstlos gekündigt habe. Die Firma Lorenz-N. G. hatte trotz entgegenstehendem Schiedsgericht erklärt, daß sie auch weiterhin die unstrittigen Erfindungsgeräte an die deutsche Philipp-Gesellschaft liefern dürfe.

Nicht weibliche Kriminalkommissare

In Berlin fand das erste Examen für weibliche Kriminalbeamte statt, das Freitag abgeschlossen wurde. Acht Damen, die ein 1 1/2-monatiges Examen am Polizeinstitut in Charlottenburg durchgemacht hatten, bestanden die Prüfung. Sie wurden Kriminalkommissare, soweit etatsmäßige Stellen für sie offen sind. Die anderen Damen werden Hilfskommissare und rücken später in die etatsmäßigen Stellen auf. Drei Kommissarinnen bleiben in Berlin, während die anderen Stellen im Reich bezogen werden.

Kein französischer Südamerikaflug

Das Luftfahrtministerium in Paris teilt mit, daß die durch die Presse gegangene Nachricht, ein französisches Großflugzeug mit dem Generaldirektor des Militärflugwesens sei über Spanien nach Südamerika unterwegs und habe als erste Etappe Toulouse erreicht, auf einer Freiführung beruhe und vollständig erfunden sei.

Rundschau für Pommerellen

Beilage der Danziger Volksstimme

„Der Sparsinn entwickelt sich“

Steigerung der Spareinlagen in Polen

Am 31. Dezember v. J. betrug die Gesamtsumme der Spareinlagen in 353 polnischen Kommunalsparbanken 361,2 Mill. Zloty. In erster Stelle steht hierbei die Wojewodschaft Ararat, die mit ihren 21 Sparbanken 94,9 Millionen Zloty aufweist, es folgen die Wojewodschaft Lublin mit 31 Banken und 69,3 Millionen und darauf die Wojewodschaft Posen mit ihren 81 Banken und 57,2 Millionen Zloty. Die Kommunalsparbank in Warschau stellt am 31. Dezember v. J. auf ihren Sparbanken 29,2 Millionen Zloty fest. Die Sparbanken (Spargenossenschaften) waren zu diesem Zeitpunkt im Besitz von 240,8 Millionen Zloty, die P.S.D. (Polnische Postsparkasse) im Besitz von 172,9 Millionen Zloty.

Der Gesamtbetrag der Spareinlagen, erhöht sich von Jahr zu Jahr: im Jahre 1926 wurden in 212 Kommunalsparbanken 70,6 Millionen, im Jahre 1927 in 245 Banken 158,7 Millionen, 1928 in 288 Banken 245,2 Millionen und 1929 in 353 Banken 361,2 Millionen Zloty als Spareinlagen hinterlegt.

Es ist zu bemerken, daß die ständige Steigerung der Spareinlagenzahl in den Jahren 1928 und 1929 darauf zurückzuführen ist, daß ein neues Gesetz über die Kommunalsparbanken in Kraft getreten ist, wodurch die Gründung von Sparbanken auf dem ehemals russischen Teilgebiet ermöglicht und die Anhäufung von Spareinlagen erleichtert worden ist.

Die gleichzeitig erhebliche Steigerung der Spareinlagen in der P.S.D. (Polnische Postsparkasse) von 122,2 Millionen Zloty auf 172,9 Millionen von 1928 bis 1929 beweist jedoch, daß der Sparsinn in der polnischen Bevölkerung sich immer mehr entwickelt.

Es war keine „Jungfrau“

Ein Raubanschlag im Zuge Dirschau — Bromberg

Aus Bromberg wird berichtet: Vor einigen Tagen stieg in ein Abteil 2. Klasse des von Dirschau nach Bromberg fahrenden Personenzuges eine unbekannte Frau, deren Verhalten ungewöhnlich verdächtig war. Plötzlich nahm die Reisende aus der Handtasche ein Fläschchen mit irgendwelcher Flüssigkeit und gleich darauf wurden die Fahrgäste vom Schlaf befallen. Einem von ihnen, einem Landwirt aus Pelsin, gelang es im letzten Augenblick, das Fenster zu öffnen, was die Wirkung des Karboläthers verhinderte. Auf dem Bahnhof in Pelsin wurde die gefahrtsvolle Jungfrau festgenommen, die sich als ein verkleideter Mann erwies. Bis jetzt weigerte er sich, seinen Namen anzugeben.

Die Pferde gingen durch

Töblicher Unglücksfall bei Pafosch

Aus Pafosch wird berichtet: Am 13. d. M. ereignete sich im Dorfe Krzeszowice bei Pafosch ein Unglücksfall. Die Frau eines Landwirts Jankina Studzina fuhr mit ihrem 18-jährigen Sohn im Wagen zur Stadt. Plötzlich scheuten die Pferde vor einem entgegenkommenden Auto und jagten blindlings davon. Der Wagen stieß an einen Straßenstein und stürzte in den Graben. Die Studzina war auf der Stelle tot und der Sohn erlitt schwere Verletzungen.

Aus Inowroclaw

Pferdiebstahl. Seit einiger Zeit grassierten in Kujawien die Pferdiebstahle durch Diebesbanden. Nun ist es umgekehrt gekommen. In den Wäldern von Nowawes Wielki haust zur Zeit eine Diebesbande. Derfelde wurden von bisher unermittelten Dieben zwei schöne Pferde, Stuten, 10 und 18 Jahre alt, gestohlen. — Im Dorfe Proczyn drangen Diebe in den Stall des Wirtes Kiepski und stahlen zwei Pferde. Der Polizei ist es jedoch noch an selben Abend gelungen, die Pferde ausfindig zu machen. Von den Dieben fehlt aber bisher jede Spur. In demselben Dorfe wurde auch der Besitzer Chudziński von Dieben heimgeführt. Beim Einbrechen der ausgehulenen Scheune erwachte jedoch der Besitzer, was die Diebe veranlaßte, die Flucht zu ergreifen. Einer von ihnen lief auf den Bodenraum, wo er vom Besitzer eingeschlossen und bis zum Eintreffen der Polizei festgehalten wurde.

Mietssteigerungen anmelden. Der Magistrat der Stadt Inowroclaw erinnert alle Hausbesitzer bzw. deren Stellvertreter daran, daß sie verpflichtet sind, alle Mietssteigerungen oder Erhöhungen von Mieten, die vertraglich auf höhere Beträge als die deklarierten und festgesetzten Beträge lauten, beim Magistrat, Bezirksamt, anzumelden. Diese Pflicht wurde den Hausbesitzern bzw. deren Stellvertretern auf Grund des Art. 2 der Verordnung des Herrn Staatspräsidenten vom 12. März 1928 auferlegt. Die Anmeldefrist hat im Laufe von 30 Tagen nach vorgenommener Steigerung der Miete oder nach Zustellung des Zahlungsbefehles zu erfolgen. Diejenigen, die sich einer Nichtanmeldung schuldig machen oder aber in der Anmeldung wesentlich falsche Angaben machen, unterliegen, unabhängig von der Pflicht der Entrichtung des Steuerbetrages, einer Geldstrafe, und zwar die ersten in Höhe des zweifachen, und die zweiten in Höhe des zwei- bis zehnfachen Betrages der falsch angegebenen Steuer.

Marktbericht. Der Freitagmarkt war ziemlich lebhaft. Butter, Eier und Geflügel waren in reichlichen Mengen vorhanden. Für Butter zahlte man 2,20—2,40 Zl. für Eier 2,40—2,50 Zl. die Mandel, weißer Käse kostete 50 und 60 Gr., 1 Liter laure Sahne 2 Zl., Kochkäse 60 Gr., 12 runde Kummelkäse 50 Gr., fette Hennen kostete man mit 4 Zl. erziehen, ebenso große Hähne, für kleine Hühner zahlte man 2—3 Zl. für das Stück, Tauben 80 Gr. und 1 Zl., Enten 4—7,50 Zl., Gänse 6—12 Zl., Puten 7—12 Zl. Auf dem Gemüsemarkt kostete 1 Zentner Kartoffeln 2,50—3 Zl., 1 Pfund 5 Gr., Zwiebeln 20 Gr., Mohrrüben 15 Gr., rote Rüben 10 Gr., 1 kleiner Kopf Blumenkohl 40 Gr., 1 großer Kopf 1,20 Zl., 1 Kopf Weißkohl 35—70 Gr., 1 Kopf Wirsingkohl 40—80 Gr., 1 Kopf Rotkohl 50—60 Gr., Rosenkohl 50 Gr., Grünkohl 20 Gr., Braten 20 Gr., 1 Bündchen Suppengrün 10 Gr., 1 Bündchen Meerrettich 20 Gr., Spinat 50—80 Gr., Kochäpfel 50—60 Gr., Äpfel 70 Gr. bis 1,50 Zl., Zitronen 20—25 Gr., Apfelsinen 80 Gr. und 1 Zl., auch der Fischmarkt wies reichliche Mengen Fische auf und war der Absatz bestrebend. Hechte kostete man mit 2—2,50 Zloty, Schleie ebenfalls mit 2—2,50 Zl., Variet 1 Zl., größere Suppengänse 1 Zl., kleine Suppengänse mit 80 Gr., Karasinen mit 1,50—2,50 Zl., Suppenkarasinen mit 60 Gr., Karfen mit 3 Zl., Weißfische mit 1—1,20 Zl., Zander 2,50—3 Zl., grüne Deringe 40 und 50 Gr., 1 Bund Heu 1—2 Zl., 1 Bund Stroh 50 Gr. und 1 Zl.

Der Durchschnittspreis für Roggen beträgt im Januar 1930 für den Doppelzentner 23,417 Zloty. Dieser Durchschnittspreis gilt nicht für die landwirtschaftlichen Arbeiter, da für diese der Tarifvertrag maßgebend ist.

Verpachtung. Der Magistrat Inowroclaw gibt bekannt, daß in Matwy eine Pflanzung von 34 Ar ab 1. April 1930 zu verpachten ist.

Konstanten wosten ihre Offerten bis zum 20. Februar 1930 im verschlossenen und eingeklebeten Kuvert an den „Niewski Urząd Budowlany“ Inowroclaw einreichen.

Das sind „herzliche“ Sitten

Ein Angler erschossen

Neulich begaben sich drei junge Leute an den See in Tychlowo bei Kempen in Polen und begannen zu fischen, ohne die Genehmigung des Besitzers dazu zu haben. Der Sohn des Reichhaltigen, Wilhelm Drob, schoß aus einem Gewehr auf die Fische. Einer der Angler, der 24-jährige Kempner, war auf der Stelle tot.

Ein Opfer der Schlafkrankheit?

In das Heilige-Josephs-Hospital in Pelsin wurde vor zehn Tagen ein gewisser Wladyslaw Przybylski aus Kaidonowo eingeliefert, der seit 11 Tagen ununterbrochen schlief. Alle ärztlichen Bemühungen, ihn ins Bewußtsein zurückzurufen, erwiesen sich als erfolglos. Przybylski ist gefleht, ohne aufgewacht zu sein, verstorben. Nach ärztlicher Vermutung ist hier ein in Polen seltener Fall von Schlafkrankheit eingetreten.

Opfer der Arbeit

Töblicher Unglücksfall auf einem Gut

Auf dem Gute Kuminica bei Neustadt rutsche beim Graben einer Grube die Erde und verschüttete den Arbeiter Stanislaw Jozefowicz. Durch die sofort eingeleitete Rettungsaktion gelang es nicht mehr, Jozefowicz ins Leben zurückzurufen, trotzdem man ihn bereits nach Ablauf von 10 Minuten herausgeholt hatte.

Aus Dirschau

Endlich gefaßt. In letzter Zeit hatte unsere Stadt eine ganze Anzahl falscher Feueralarme zu verzeichnen, deren Urheber niemals ermittelt werden konnten. Am Freitag wurde nun endlich eine Person zur Anzeige gebracht, die in der Schönerer Straße die Scheibe eines Feuerwehlers einschlug und dadurch einen falschen Feueralarm verursachte. Der Anführer dieses Unfalls kann sich auf eine empfindliche Strafe gefaßt machen.

Marktbericht. Der Sonnabendmarkt war wiederum sehr reich besetzt. Es wurden folgende Preise gezahlt: Butter 2,50—3,00 pro Pfund, Eier 2,60—3,00 die Mandel, Glumpe 0,60—0,80, Magerkäse 1,00—1,40, Fettkäse 1,80—2,20, Schweizerkäse 3,20, Limburger 1,80, Kochkäse 0,60 pro Pfund, Suppengrün 0,15—0,20, Meerrettich 0,20, Schwarzwurzel 0,20 das Bund, die Knolle Sellerie 0,15—0,20, Petersilie 0,15—0,20, Porrei 0,10, Knoblauch 0,20, Apfelsinen 0,80, Zitronen 3 Stück 0,50, Äpfel 1,00—1,50, rote Rüben 0,15—0,20, Mohrrüben 0,15, Zwiebeln 0,30, weiße Bohnen 0,80, Erbsen 0,30, Weizkohl 0,10 bis 0,20, Kartoffel 0,25, Wirsingkohl 0,25, Grünkohl 0,15, Rosenkohl 0,50, Sauerkohl 0,25, Braten 0,15, Hechte 2,00—2,50, Schleie 2,50, Quappen 1,30, Barsche 0,80—1,50, Karasische 0,80, Bressen 1,00—1,50, große Karasische 2,50, Zander 3,00, Karpfen 3,00, Lachs 3,50, Plöze 1,00, Bratfische 0,70, Pommeschen 0,70, frische Heringe 0,50, Breitlinge 3 Pfund 1,00, Salzheringe 6 und 7 Stück 1,00, Sprossen 0,80, Bündlinge 1,20, Matresbündlinge 3 Stück 1,00, Hühner 4—8 Zloty, Gänse 1,50, Tauben das Paar 2,00, Schweinefleisch 1,80—2,00, Rindfleisch 1,40 bis 1,75, Kalbfleisch 1,20—1,60, Hammelfleisch 1,30—1,60, Leber- und Blutwurst 1,80—2,00, Fleischwurst 1,80—2,00, Ragdwurst 2,00, Weizwurst 2,00—2,20, Dauerwurst 2,50—3,50, Speck 1,90, Räucherfleisch 2,40, Kaffeler 2,20, Schweinefleisch 2,60 pro Pfund.

Die Arbeitslosen unserer Stadt, denen keine Unterstützung zusteht, erblickten anlässlich des 10. Jahrestages der Verbindung Pommerellens mit Polen einen kleinen Geldbetrag sowie Brot- und Schmalzarten.

Apothekendienst hat vom 15. bis zum 22. Februar die Löwenapotheke in der Langen Straße.

Aus Bromberg

Infolge Arbeitslosigkeit in den Tod. Am 14. d. M., um 1/2 Uhr nachmittags, wurde im Walde hinter der Kujawierstraße eine besinnungslose Frau mit Vergiftungserscheinungen aufgefunden. Der schnell herbeigerufene Krankenwagen brachte die Unglückliche ins städtische Krankenhaus, wo eine Vergiftung mit Sublimat und einer unbekannten Säure festgestellt wurde. Trotz ärztlicher Hilfe starb sie, ohne die Besinnung erlangt zu haben. Nach vorgefundenen Zeugnissen handelt es sich um die 24-jährige Christine Wronińska aus Wom. In einem Abschiedsbrief an die Verwandten klagt sie ihr Leid, daß sie um Arbeit zu finden, hierher gekommen ist und alles mögliche versucht habe, jedoch ohne Erfolg. Völlig mittellos und ohne Obdach, sehe sie keinen anderen Ausweg, als Selbstmord zu begehen.

Der Wochenmarkt war sehr lebhaft. Man forberte für Butter 2,50—2,70, für Eier 2,50—2,60, Weizkälse 0,50—0,60, Zifferkäse 2,00—2,20, Schweizerkäse 3,80, rote Rüben und Braten 0,15, Weizkohl 0,20, Rotkohl 0,80, Zwiebeln 0,20, Äpfel 0,50—1,00, Enten 9,00—12,00, Gänse 15,00—20,00, Mastgänse 1,90 pro Pfund, Hühner 4,00—8,00, Puten 12,00 bis 20,00, Tauben 1,20, Speck 2,00, Schweinefleisch 1,20—2,00, Rindfleisch 1,40—1,80, Kalbfleisch 1,50—1,60, Hammelfleisch 1,20—1,40, Karpfen 2,80, Hechte und Schleie 2,50, Barsche 0,80, Plöze 0,50—0,60, grüne Heringe 3 Pfund 1,00.

Die Arbeitslosenzahl steigt. Die Zahl der im staatlichen Arbeitsvermittlungsbüro registrierten Arbeitslosen wächst von Tag zu Tag. In der vergangenen Woche waren 4925 Personen registriert, darunter 3300 Familienväter, 1625 alleinstehende Personen (davon 915 Frauen). Nach den letzten Zählungen beträgt die Zahl der Arbeitslosen 6400. Von diesen erhalten nur 2830 Unterstützung.

Apothekendienst haben bis 24. d. M. Kronenapotheke, Bahnhofsstraße und Bärenapotheke, Bärenstraße 6.

Calmece (Gehelza). Ein Vieh- und Pferdemarkt findet hier selbst am Mittwoch, dem 19. Februar, statt.

Die Eisenbahn-Unfälle sind zurückgegangen

In einer Sitzung des Budgetausschusses des Senats erklärte Verkehrsminister Kühn bei der Erörterung des Haushaltsplans des Verkehrsministeriums u. a., daß er ein Gegner der Einnahmeerhöhung sei, da, nach seiner Meinung, die vom Verkehrsministerium beantragten Einnahmen mit Rücksicht auf das schwierige Wirtschaftsjahr, das bevorstehe, sich als allzu optimistisch herausstellen könnten, so daß jedwede Einnahmenerhöhung bei der Bahn, nach Ansicht des Ministers, nicht real sei. Minister Kühn wörtlich: „Vor einer Einnahmenerhöhung, die bei den derzeitigen finanziellen Verhältnissen nicht möglich sei, obwohl er grundsätzlich kein Gegner dieser Steigerung sei.“

Zu der Frage der im Ausmaß angezeichneten Eisenbahnunfälle übergehend, bewies der Minister an Hand von statistischen Angaben, daß im Jahre 1929 das prozentuale Verhältnis der Eisenbahnunfälle, erheblich zurückgegangen sei, trotz des Mangels an entsprechenden technischen Einrichtungen. Die Vorwürfe, die polnischen Eisenbahnzüge verfahren mit allzu mäßiger Fahrgeschwindigkeit, seien unrichtig, wenn man in Betracht ziehe, daß die Fahrgeschwindigkeit der polnischen Bahnen lediglich hinter der auf den französischen, deutschen, englischen und amerikanischen Bahnen zur Anwendung gebrachten Fahrgeschwindigkeit zurückstehe. Sonstige Länder weisen ein geringeres Geschwindigkeit auf, als Polen.

Raubtierangriffe im Zirkus

In einem Lodzer Zirkus hat ein alter Bär, der zusammen mit zwei jungen Bären dressiert werden sollte, bei einer Dressurprobe den Tierhändler zu überfallen versucht. Es gelang dem Bändiger, sich noch rechtzeitig in Sicherheit zu bringen, worauf der wildgewordene Bär mit zwei Frauenhieben dem einen seiner jungen Käfiggenossen die Wirbelsäule und dem anderen den Schädel zerschmetterte. Es ist ein äußerst seltener Fall, daß ein Bär einen anderen tötet.

Aus Verent

Raubüberfall. Im Walde an der Chauffee zwischen Esmuda und Przetocan wurde am Donnerstagmorgen gegen 1/2 Uhr Alons Wodkowicki aus Verent-Abbau von zwei Begehrerern überfallen. Während der eine ihm einen Revolver vorhielt, untersuchte der andere die Taschen. Die Banditen nahmen die Taschenuhr und zwei Zloty an sich, mehr trug W. nicht bei sich. Die Fahndung nach ihnen wurde polizeilicherseits sofort aufgenommen.

Ein Kind stirbt aus dem Fenster. In der Familie des Arbeiters Wrociński in der Langgasse in Verent ließ man das einjährige Kind am offenen Fenster nur eine kurze Zeit unbeaufsichtigt liegen. In diesem Augenblick stürzte das Kind aus dem Fenster auf den gepflasterten Hof. Der Sturz aus etwa fünf Meter Höhe führte den sofortigen Tod des Kindes herbei.

Aus Konig

Wochenmarkt. Butter kostete 2,40—2,60 pro Pfund, Eier 2,80 bis 2,80 pro Mandel, Glumpe 0,40—0,50, Magerkäse 0,80, Fettkäse 2,00 pro Pfund, Zwiebeln 0,30—0,60, Mohrrüben 0,30, Suppengrün 0,20, Weizkohl 0,50—0,75, Rotkohl 0,50, Rosenkohl 0,50, Wirsingkohl 0,50 pro Kopf, Kirbisse 1,00—1,80, rote Rüben 0,40 bis 0,60, Braten 0,30—0,50, Sellerie 0,30, Kochäpfel 1,00—1,20, Äpfel 1,50 pro Liter, Petersilie 0,25, Meerrettich 0,30, Zitronen 0,20 per Stück; grüne Heringe waren in Massen vorhanden. Feinellen kosteten 2,60—2,80, Hechte 1,50—1,80, Karasinen 1,00 bis 1,30, Variet 0,90—1,20, Karasische 0,60, Plöze 0,50—0,80, Karasische 1,00, grüne Heringe 0,50—0,60, frische Hühner 1,20 pro Pfund, Salzheringe 7—10 Stück für 1,00, Enten 1,80—2,00, Gänse 2,00—2,20 pro Pfund, Hühner 2—6, Karpfen 3,00, Lachs 14,00—16,00, Tauben 1,20 pro Stück; Rindfleisch 1,40—1,60, Schweinefleisch 1,50—1,90, Kalbfleisch 1,30, Hammelfleisch 1,30, Karbonade 1,90, Bauchfleisch 1,80, Schmalz 2,00, Pflaumen 2,00, Lachs 1,70, Blut- und Leberwurst 1,80—2,00, Knoblauchwurst 1,50 pro Pfund; Ferkel je nach Größe und Alter 100—135 pro Paar, Heu 6—7, Stroh 3,50—4,50 pro Zentner, Holz 10—18 pro Meter, Roggen 9,50, Gerste 8,75, Hafer 8,50, Weizen 12—14, Erbsen 11—13 pro Zentner. — Ein verpacktes Bild sieht man seitwärts an den einzelnen Verkaufstischen, wo die Arbeitslosen sich an den ausgestellten Waren „katt sehen“.

Aus Graudenz

Ein Hundertjähriger. In unserer Stadt wohnt in der Piotruszowa 25 ein hundertjähriger Greis, Franciszek Bodowski, geboren am 26. Februar 1830 in Wajdy, Kreis Graudenz. Der Greis wohnt mit seinem Schwiegerknecht, einem bereits hiebig Jahre alten Mann zusammen, der ein Handwerk betreibt und davon sich und seinen Schwiegerknecht unterhält.

Auf den alten Trid hereingefallen. Während des Marktes auf dem Viehmarkt in Gnesen trat auf den Landwirt Ignacy Malinowski, der gerade eine Kuh kaufen wollte, ein Mann zu und erklärte, daß er eine weit billigere Kuh zu verkaufen habe. Malinowski ging mit dem Unbekannten, um sich die Kuh anzusehen. Unterwegs trat irgendein anderer Unbekannter auf sie zu, der Malinowski beschuldigte, sich gefundene Dollars eingesteckt zu haben. Um seine Unschuld nachzuweisen, zeigte ihm Malinowski sein Geld, das ihm die beiden Unbekannten entrißen und damit flüchteten.

Drei Bahnhofsrestaurants in Pommerellen zu vergeben. Die Staatsbahndirektion gibt eine öffentliche Ausschreibung auf Verpachtung: a) eines Bahnhofsrestaurants in Dirschau, b) eines Bahnhofsrestaurants in Thorn-Vorkstadt und c) eines Bahnhofsrestaurants in Kowalowo bekannt. Die Frist zur Uebernahme ist zu a) und b) am 1. Mai 1930, zu c) am 1. März 1930. Nähere Auskünfte erteilt die Personen-Abteilung der Direktion in Bromberg im Zimmer 22 täglich, außer Sonntags, zwischen 11—13 Uhr.

Posener Effekten vom 15. Februar. Konversionsanleihe 51, Posener konvertierte Pfandbriefe 90,75, Dollarprämienanleihe 79, Dr. R. May 76, Tendenz ruhig.

Breslauer Effekten vom 15. Februar. Bank Polski 101—160,50, Bank Zwiadzka Sp. Zar. 79,50, Spiek 100, Cukier 29,75, Firley 88, Lilpop 24,50, Korblin 70—71,50, Starachowice 27,75, Borkowski 6,75, Investitionsanleihe 125,50, Dollarprämienanleihe 79—78,75—78,50, Stabilisierungsanleihe 88.

Sport-Turnen-Spiel

V. f. B.-Stettin der Vierte im Bunde

Das Ende der 1. o. Runde / V. f. B. Stettin schlägt S. B. Memel 2:1 (0:0)

Das Endspiel der Runde der Zweiten der diesjährigen Valtensmeisterchaft ging unter den denkbar ungünstigsten Witterungs- und Bodenverhältnissen vor sich. Es schickte während des ganzen Spieles recht stark und der nasse und mit großen Pfützen bedeckte Boden machte ein halbwegs flüchtiges Kombinationspiel vollkommen unmöglich. Stettin hat den Sieg sehr glücklich errungen. Die erste Halbzeit verlief vollkommen als Spiel im Felde. Beide Torhüter wurden kaum beschäftigt und es gab auch keine Ecken in der ersten Halbzeit. In der zweiten Halbzeit wurde das Spiel etwas lebhafter. Kurz nach Anpfiff gelang es dem Stettiner Nechtschützen, sich durchzusetzen und die Memeler Verteidigung zu umspielen. Seine prächtige Flanke erwischte Köhn freistehend vor dem Tor und schickte unhaltsam zum ersten Tor ein. Das Spiel wird jetzt von beiden Seiten etwas lebhafter geführt. Memel, durch die 1500 Zuschauer angefeuert, geht stark aus sich heraus und hat zeitweise etwas mehr vom Spiel. Im Anschluss an eine Flanke von Seck schießt Huchschat durch tadellosen Plankenschuß zum Ausgleich ein. Auch weiter hat Memel etwas mehr vom Spiel, aber der zerrissene Sturm konnte die sich ihm bietenden Chancen nicht ausnützen. So schießt Seck aus nächster Nähe einmal knapp über die Latte. Stettin verdirbt einige Bälle durch Abseits. In der 22. Minute gelingt den Stettinern das Führungstor. Memel liegt jetzt stark im Angriff und kann zwei Ecken erzielen. Durch ewiges Ausschlagen des Balles konnten die Stettiner den Sieg halten. (Ecken 4:0 für Memel.)

Durch den gestrigen Sieg hat sich V. f. B.-Stettin die Berechtigung erworben, an den Spielen um die Valtensmeisterchaft teilzunehmen. Die vier Gegner sind folgende:

V. f. B. Königsberg,
„Titania“, Stettin,
Schupo, Danzig, und
V. f. B. Stettin.

Wird Danzig selbständiger Kreis?

Bereitsvorsitzendekonferenz der Arbeitersportler

Der Arbeiter-Turn- und Sportverband Danzig hatte die ihm angeschlossenen Vereine zu einer Vorsitzendekonferenz eingeladen. Die Tagung fand gestern im Café Friedrichshain statt. Das große Interesse, das die Vereine an dem Ausbau der ostpreussischen Arbeitersportbewegung haben, bewies sie durch sehr starken Besuch. Es fehlten nur einige kleinere Sandvereine. Als wichtigster Punkt stand auf der Tagesordnung die Lage im 12. Kreis. Es galt gestern, Vorschläge zu machen, wie die seit geraumer Zeit bestehenden Differenzen mit dem Königsberger Kreisvorsitzendekonferenz beigelegt werden können. Dazu wurden zwei Referate gehalten. Sprecher waren: Korth (Zoppot) und Thomat (Danzig). Nach eingehender Diskussion stimmten die Delegierten dem Vorschlag zu, der vorschlug, daß alle Wege zu beschreiten sind, um zu einer gütlichen Einigung zu kommen. Eine ganze Reihe von Anträgen soll auf dem Kreisstag, der am 16. März in Königsberg stattfindet, gestellt werden. Unter anderem erheben die Danziger Vereine schärfsten Protest dagegen, daß der Kreisstag, nicht, wie vorgesehene, in Danzig, sondern in Königsberg stattfinden soll. Versucht soll werden, mehr als bisher Einsicht in die Geschäftsabwicklung des Kreisvorsitzenden zu nehmen. Zur Frage der Loslösung Danzigs vom 12. Kreis wurde der Standpunkt eingenommen, daß eine Loslösung nur dann eintreten darf, wenn Danzig als selbständiger Kreis, mit allen Kreisrechten, vom Bundestag bestätigt wird.

Im weiteren Verlauf der Tagesordnung besaßen sich die Delegierten mit der Lage im Bund und mit den getätigten Ausschüssen, die in Elbing und Königsberg vollzogen wurden. Festgestellt wurde, daß alle Danziger Vereine auf dem Boden des Bundes stehen und daß Danzig bisher von all diesen Wirren verschont geblieben ist. Es sind im Danziger Bezirk sogar noch einige Vereine neu gegründet worden, so in St. Lorenz, Lindenau (Kreis Gr. Werder) und Westlich-Neufahr.

Pommerns Abwanderung gutgeheißen

Bezirksstag von Pommern

In Stettin tagte der Bezirksstag von Pommern. Sämtliche Kreise hatten ihre Vertreter nach Stettin geschickt, die zu dem Problem der Abwanderung nach Berlin Stellung nahmen. Die Führer der einzelnen Kreise hatten von ihren Kreisversammlungen schon Mitteilungen für den Bezirksstag in Stettin mitgebracht. Einmütig wurde nochmals der Anschluß nach Berlin beschlossen und von den bisher geführten Verhandlungen entsprechend Kenntnis genommen. Mit Befriedigung wurde insbesondere festgestellt, daß es zu dem endgültigen Anschluß an Berlin nur noch der formellen Zustimmung der Spitzenverbände bedarf, und man glaubt, daß auch in der Grenzfestlegung keinerlei Schwierigkeiten sich ergeben können, da der Kreisstag des Kreises Kolberg-Baldwin sich einstimmig für den Anschluß des gesamten Kreisgebietes an die Berliner Verbände entschlossen hat. Wie bekannt, hat der Verbandstag 1929 den Kolbergern und Köslinern vollständige Handlungsfreiheit zugesichert, so daß ihr jetziger Entschluß bindend für den DSB sein muß. Bei den Neuwahlen änderte sich nichts. Einkimmig wurden sämtliche Vorstandsposten und auch die Ausschüsse mit den alten Leuten besetzt.

Keine nennenswerten Beschlüsse

Es bleibt alles beim alten — Vorstandssitzung der deutschen Sportbehörde

In der DSB-Vorstandssitzung am Wochenende in Berlin wurden keine nennenswerten Beschlüsse gefaßt, die den Fußballsportler überraschen könnten. Für die Einigungsverhandlungen mit der Turnerstaffel ist ein Entwurf fertiggestellt worden. Das Länderspiel gegen England wurde für den 10. Mai genehmigt und auch die Einladung Hollands für den 11. Mai angenommen. Die Mannschaft für das Länderspiel gegen Italien soll erst am kommenden Sonntag

aufgestellt werden. Als Teilnehmer Deutschlands am Fifa-Turnier, 6. und 7. Juni in Budapest, sind Linnemann, Martini-Rürnberg, Schmidt-Hannover und Dr. Baumens als Vorsitzender der internationalen Regelkommission vorgezogen.

Glänzende Sprungleistungen in Zakopane

Wohi die besten Sprungleistungen in diesem Winter wurden am Sonntag bei den polnischen Ski-Meisterschaften in Zakopane erzielt. Allerdings waren die Teilnehmer nicht nur durch die vorbildliche Sprungschanze begünstigt, sondern auch die Wetter- und Schneeverhältnisse waren die denkbar günstigsten. Eine ganz vorzügliche Leistung erzielte Karuszaj mit einem Sprung von 68 Metern, bei dem der Pole aber kurz nach dem Ausprung zu Fall kam. Polnischer Meister wurde Karl Szostak mit der Note 18,718. Die Ergebnisse im Einzelnen waren: Sprunglauf 1. F. Euler mit Note 16,658, Sprünge 64 und 53,5 Meter, 2. Rozmus 16,358, Sprünge 47 und 51,5 Meter, 3. Wajduzet mit Note 16,00, Sprünge 61 und 52 Meter. Kombinationslauf: polnischer Skimeister 1930 Karl Szostak Note 18,718, 2. Czech Note 17,701 und 3. Anton Szostak mit Note 16,614.



Der Boger Hartkopp

Der am Freitag im Kampf um die deutsche Halbschwer- und Leichtschwergewichtsklasse eine gute Leistung zeigte. Sieger wurde bekanntlich W. f. B. Stettin.

Neufahrwasser voraussichtlicher Meister

Die Vorentscheidung gefallen

Der gestrige Sonntag brachte innerhalb des Kreises Danzig im Baltischen Sportverband als wichtigstes Treffen die Begegnung der Spitzenvereine SpV. 1919 Neufahrwasser und Gedania. Das Spiel war insofern wichtig, weil es als eine Vorentscheidung gewertet werden kann. Durch den gestrigen Sieg über Gedania steht Neufahrwasser mit 4 Punkten vor Gedania an der Spitze der Tabelle. Es ist auch damit zu rechnen, daß Neufahrwasser die noch ausstehenden Spiele ebenfalls gewinnt, so daß Danzigs Fußballmeister 1929-1930 wohl SpV. 1919 Neufahrwasser heißen wird.

Vor den übrigen Liga-Spielen fiel das Treffen Schuppelitz gegen Preußen aus. Das Spiel Hansa gegen V. u. E.-B. wurde abgebrochen, so daß sich die Reihenfolge der Mannschaften in der Spitzentabelle nicht besonders geändert hat. Sinter Neufahrwasser und Gedania folgen: V. u. E.-B., Preußen, Schuppelitz und Hansa.

In der A-Klasse steht der Danziger Sportklub allein an der Spitze und hat auch durch seinen gestrigen Sieg über den Sportklub Zoppot bewiesen, daß er für die Liga wieder reif ist.

1919 Neufahrwasser gegen Gedania 2:1 (0:0)

Auf fast spielunfähigem Boden wurde das Treffen zum Austrag gebracht. Der glückliche Sieger und voraussichtliche Danziger Meister hatte schwer zu kämpfen. Sofort nach Ausbruch der Neufahrwasser Sturm eine kleine Feldüberlegenheit heraus, aber wie immer, so auch hier: die sichersten Tore wurden verschossen. Die Gedaniamannschaft macht sich dann mehr und mehr frei und staltet ihrerseits dem Gegenort kritische Besuche ab. Beide Parteien sind jedoch zu ausgereift, um etwas Zählbares zu erreichen. Bis Seitenwechsel offenes Spiel.

Die zweite Hälfte gehört mehr Gedania. Die stinken Luftschürmer von Neufahrwasser machen jedoch erfolgreiche Durchbruchversuche, besonders wäre hier der Vinko zu erwähnen, durch dessen schnellen Start dann auch das erste Tor (es noch stark nach Abseits) fällt. Drei Minuten später ist das Schicksal der Weisheiten besiegelt. Ein Elfmeter vom Mittelauß geschossen, findet zum zweiten Male den Weg ins Netz. Neufahrwasser, der Sieg in der Tasche, läßt jetzt nach, und als dann reichlich spät Gedania zum Endpunkt ansteht, gibt es für Neufahrwasser bange Minuten.

Die Würfel sind gefallen. Gedania war die beste Gesamtmannschaft, bei der es auf regulärem Boden wohl zum Sieg gereicht hätte.

B. u. E.-B. gegen Hansa 4:0 (3:0)

Das Spiel B. u. E.-B. gegen Hansa wurde nach überlegenem Spiel der Ballspieler beim Stande 4:0 (Halbzeit 3:0) für B. u. E.-B. wegen Spielunfähigkeit des Platzes abgebrochen.

Danziger Sportklub gegen Sportklub Zoppot 9:0

Das Spiel fand auf dem Heinrich-Ehlers-Platz statt. Wie schon das Resultat besagt, spielte der Sportklub haushoch überlegen. Es ist mit voller Sicherheit damit zu rechnen, daß der Sportklub den seit langem fälligen Aufstieg zur Liga in diesem Jahre vollzieht.

Neuer Sieg von Paul Martin. Der Schweizer Meisterläufer Dr. Paul Martin hat in Neuyork schon wieder einen schönen Erfolg zu verzeichnen. Bei einem Hallensportfest in Neuyork gewann er ein 1000-Yards-Rennen in 2:17,4 gegen gute amerikanische Konkurrenz.

Beregneter Spielfonntag

Das gestern herrschende regnerische Wetter hatte einen großen Teil der Plätze spielunfähig gemacht, aus diesem Grunde mußten viele der abgeschlossenen Vorrundenspiele ausfallen. Das einzige A-Klassen-Spiel Langsufur I gegen Fichte I konnte ebenfalls nicht ausgetragen werden, die zahlreich erschienenen Zuschauer mußten wieder umkehren.

Adler I gegen Plehnendorf I 5:2 (1:2)

Allgemein hatte man mit einem Sieg der Plehnendorfer gerechnet, zumal das Spiel auf dem Sportplatz in Plehnendorf ausgetragen wurde. Doch Adler erwies sich als die bessere Mannschaft und zeigte, wie bereits am Vortag gegen Schidlich, beachtliches Können. Obwohl das Spiel am Vormittag stattfand, war der Platz bereits sehr schlüpfrig und das Spiel stellte große Anforderungen an das Stehvermögen der Mannschaften.

Plehnendorf beginnt das Spiel recht vielversprechend und kann kurz nach dem Anstoß zum Führungstreffer einfinden. Allmählich gestaltet Adler das Spiel ausgeglichener. Bald steht die Partie remis. Kurz vor der Pause gelingt es Plehnendorf abermals in Führung zu gehen. Nach der Pause wird das Tempo verschärft. Adlers Angriffe sind gefährlicher und bald steht das Spiel 5:2. Wegen Schlußversuch Plehnendorfs das Resultat günstiger zu gestalten, doch Adlers aufmerksame Hintermannschaft verhindert jeden Erfolg.

Danzig II gegen Stern II 1:1

Dieses Spiel war durchaus kein Vorbild. Beiden Mannschaften kann das Studium der Spielregeln des Arbeiter-Turn- und Sportbundes empfohlen werden. Das gestern Besagte verriet wenig von dieser Kenntnis.

Brentau I gegen Frisch auf II 1:0

Das Spiel verlief in der 1. Hälfte bei ausgeglichenen Leistungen torlos. Nach der Pause verstand Brentau es besser, sich den Platzverhältnissen anzupassen. Leider passierte kurz vor Schluß des Spiels ein bedauerlicher Unfall. Durch Preßschlag wurde ein Brentauer Spieler ernsthaft verletzt.

„Stern“ III gegen „Fichte“ III 3:0

Die unvollständig antretende 3. Mannschaft von „Fichte“ wurde durch zwei Spieler von „Stern“ ergänzt. Das nur eine Stunde währende Spiel brachte keine besonderen Leistungen.

Spiele der Jugend

„Stern“ I gegen „Fichte“ I 6:1

Reichlich hoch mußte „Fichte“ eine Niederlage einstecken. Beim Sieger konnte das planvolle Spiel gefaßt werden. Fichtes 2. Jugend mußte ebenfalls die Überlegenheit der 2. „Stern“-Jugend anerkennen. 7:2 war das Schlussergebnis.

Der Kreismeister spielt in Danzig

„Vorwärts“ Königsberg spielt Ostern gegen Schidlich

Wie wir erfahren, ist es der F. T. Schidlich und dem Sportverein „Fichte“ Odra gelungen, den Kreismeister für zwei Spiele zu Odra zu verpflichten. Damit wird Danzigs Fußballgemeinde wieder einmal Gelegenheit gegeben, das Können des mehrjährigen Kreismeisters kennenzulernen. Sicherlich werden unsere Danziger Vertreter alles tun müssen, um das Können ihrer Mannschaften zu heben. Auch die 1. Jugendmannschaft des Kreismeisters kommt ebenfalls nach Danzig.

Die Rechnung ohne den Regen gemacht

Kunstlaufmeisterschaften zu Wasser geworden — Berlin als letzte Rettung

Die deutschen Kunstlaufmeisterschaften wurden am Sonntag in Breslau bei sehr schlechtem Wetter nur zum Teil ausgetragen. Bei den Damen holte sich Fr. Nieboe launlos wieder den Titel und im Paarlaufen waren die Titelverteidiger Köhner-Gaste nicht zu schlagen und legten mit Platzstiffer 5 und 9,54 P. — Die Herrenmeisterschaft konnte wegen des einkehrenden Regens nicht beendet werden. Die für den 16. März zusammen mit der Europameisterschaft in Berlin ausgetragen werden. Nach den Pflichtübungen zu urteilen, hätte diese Meisterschaft ein Duell zwischen Härtel und dem Münchener Maier-Labergo werden.

Knapper Sieg des 1. FC Nürnberg

Tennis-Vorussia unterliegt 1:2 — Ein hartes Spiel

Das Spiel, das der 1. FC Nürnberg am Sonntag vor 20000 Zuschauern im Berliner Poststadion Tennis-Vorussia lieferte, trug bei weitem nicht den Charakter eines Freundschaftskampfes. Die Süddeutschen waren geschwungen, für ihren noch immer unerfährlichen Mitteläufer Kalb und den Stürmer Hornauer Erlas einzustellen, versuchten aber trotz geschwächter Mannschaft mit allen Mitteln den Sieg zu erringen. Der Kampf wurde somit hart, zuweilen schon fast unair durchgeführt. Bei den Nürnbergern tat sich in dieser Beziehung besonders stark der Stürmführer Schmidt hervor, der damit seine Nichteignung für die deutsche Ländermannschaft am besten dokumentierte.

Carnera siegt weiter

Der italienische Riese Primo Carnera konnte am Freitag seinen Rekord mit einem neuen 1. o. Sieg bereichern. In Memphis (Tennessee) trat der zweitklassige Südamerikaner Sigman gegen den Italiener an, wurde aber bereits nach 95 Sekunden schwer zu Boden geschlagen. Obwohl der Gewichtunterschied in diesem Treffen nicht so groß in Erscheinung trat, denn gegen 267 englische Pfund von Carnera brachte Sigman 235 englische Pfund in den Ring, hatte der Südamerikaner zweimal Gelegenheit, leichte Schläge bei seinem Gegner anzubringen.

Neuer Erfolg Schitals

Weltmeister Richard Schital konnte in Philadelphia am Freitagabend nach über einjährigem Ringen gegen den Amerikaner Frank Judson einen neuen Sieg feiern. Judson war von den Anstrengungen des Kampfes so erschöpft, daß er von der Matte getragen werden mußte.

Die Danziger wollen nach Breslau fahren

Danziger Vorbereitungen für die Deutschen Kampfspiele

Für den Besuch der dritten Deutschen Kampfspiele in Breslau vom 25. bis 29. Juni d. J. macht sich in den Danziger Sportkreisen großes Interesse geltend. Für die technische Vorbereitung ist durch die Gemeinschaft für Leibesübungen ein besonderer Ausschuss eingesetzt worden, dessen Mitglieder von den hauptsächlich in Betracht kommenden Verbänden benannt worden sind. Dieser trat unter Vorsitz von Vbi-Letter Sander zu einer ersten Besprechung zusammen. Dem Ausschuss gehören an: Schott (Turngau), Dr. Wielinski (Schwimmgau), Grube (Kreis Danzig im B. S. V.), Palasch (Deutsche Jugendkraft), Heumann (Vorverband), Reithe (Landesverband Danzig des B. S. V.). Es wurde zunächst die Aufstellung der Deutschen Kampfspiele in ihren Einzelheiten beraten und festgestellt, wie von Danzig die Gebiete Turnen, Leichtathletik, Boxen, Fechten, Schwimmen, Rudern, Kajakfahren, Tennis, Schießen, sowie die Mafenspiele Fußball, Handball, Faustball beiegt werden. Die ersten Vorbereitungen werden sobald die Witterung gestattet, in den Einzelverbänden einsehen. Es ist dann beabsichtigt, vom Mai ab auf den Sportgebieten, bei denen eine gemeinsame Beteiligung der Verbände in Frage kommt, z. B. Leichtathletik, Schwimmen, gemeinsame Übungszeiten unter fachkundiger Leitung einzuführen, so daß sich dann bis Anfang Juni die eigentlichen Kampfmannschaften ergeben. Die Quartierfrage ist durch Verhandlungen mit den betreffenden Stellen in Breslau bereits in zufriedenstellender Weise erledigt.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Danziger Vertreter-Mannschaft im Anschluß an die Kampfspiele nach Vorkämpfen oder Wettkämpfen in Ober-Schlesien oder im Sudeten-Deutschen Gebiet, austrägt. Verhandlungen nach dieser Richtung sind eingeleitet und versprechen vollen Erfolg.

Blomquist finnischer Eisschnellläufer

Bei völlig unzulänglichen Eisverhältnissen kamen am Sonnabend und Sonntag in Wiborg die finnischen Eisschnellläufer zu den Durchführungen, die in Abwesenheit von Thunberg von Blomquist gewonnen wurden, der im 1500-Meter- und 5000-Meter-Lauf die beste Zeit erzielte. In welchem Zustand sich die Eisfläche befindet, wird am besten durch die schlechten Zeiten ausgedrückt, die in allen vier Strecken hinter den deutschen Rekord liegen. Das Ergebnis: 500-Meter-Lauf: 1. Paavinen 40,8 Sek.; 1500-Meter-Lauf: 1. Blomquist 1,12,6 Sek.; 5000-Meter-Lauf: 1. Blomquist 10,16,2 Sek.; 10000-Meter-Lauf: 1. Lindell 27,17,00 Sek. Gesamtergebnis: 1. Blomquist Note 259,77.

8. Jahrschwimmen in Halle

11 neue deutsche Turnerbestleistungen

Die 8. Wiederholung des Jahrschwimmens, die größte schwimmportale Veranstaltung der Deutschen Turnerschaft im Winter ging am Sonnabend und Sonntag im Stadtpark Halle vor sich. Wie in früheren Jahren, so war auch diesmal alles, was einen Namen im Turnerschwimmport hat, versammelt. Die Ausbeute des an beiden Tagen stark besuchten Festes waren dann auch nicht weniger als elf neue Bestleistungen. Davon entfielen sechs auf die Turner und fünf auf die Turnerinnen. Mit zu dem Höhepunkt zählte das Wasserballspiel zwischen dem Turnmeister Wilmshausen und Hannover. Bei letzteren wirkten erstmalig die drei Brüder Vähre, die früheren Mitglieder der Wasserfreunde, mit und ihren schwimmerischen Leistungen ist auch der hohe 9:3-Sieg anzuschreiben.

Valtenmannschaft siegt über Berlin

Titania schlägt Südborn Berlin 5:0

Titania-Tletlin hatte Südborn Berlin zu einem Freundschaftsspiel verpflichtet, um sich auf die kommenden Valtenmeisterschaftsspiele vorzubereiten. Titania legte in diesem Spiel eine sehr gute Form an den Tag und siegte mit 5:0 (4:0). Titania zeigte ein taktisch sehr gutes Spiel, dem die Berliner Oberliga nicht ganz gewachsen war.

Schlesische Eismeisterschaft

Die schlesischen Eismeisterschaften wurden in Bad Reiner mit den Sprungläufen beendet. Der Titelverteidiger Laupold hatte Recht und stürzte bei beiden Sprüngen. Der Reinerzer Strihsel wurde bei zwei gestandenen Sprüngen von 42 und 47 Metern mit Note 19,292 Meister im Sprunglauf und sich auch in der Kombination mit der Note 18,396 den Titel als Meister von Schlesien an sich.

Deutsche Flugretorde überboten

2500 Kilometer geflogen

Die beiden französischen Rekordflieger Costes und Codoaz, die am Sonnabendnachmittag auf dem Flugplatz Jfres aufgestiegen waren, konnten zwei 1927 von deutschen Fliegern aufgestellte Weltrekorde im Dauerflug in geschlossener Bahn verbessern. Es handelt sich dabei um den Streckenrekord von 2315,338 Kilometer, der auf 2500 Kilometer hochgeschraubt wurde und um den Weltrekord im Dauerflug von 14,23,45 Stunden, den die Franzosen auf 16,45,59 Stunden verbesserten.

Eishockey in Ostpreußen

In Rastenburg: 1. Mannschaft B.F.L. Rastenburg gegen H.C. Königsberg 7:0. 2. Mannschaft B.F.L. Rastenburg gegen H.C. Königsberg 7:1.
In Tilsit: B.F.L. Königsberg gegen B.D.E. Tilsit 4:3 (1:0, 2:0, 1:3). B.F.L. ist dadurch Meister der Gruppe I geworden.

Fußballüberblick

Preußen Saund-Königsberg (Kreisliga) gegen Gajna-Elbing 4:3 (3:0).
Gajna-Königsberg gegen S.B. York-Jüterburg 5:5
P.S.V. Stettin gegen P.S.V. Treprow II 4:2.
Preußen gegen Komel 3:3.
Jüllshower S.C. gegen Stettiner S.C. 4:3.

Tennis Rheinland gegen Berlin 8:3

In der Effener Tennishalle wurde am Sonntag der schon zweimal verlegte Tenniskampf Rheinland gegen Berlin ausgetragen, den die rheinische Vertretung überlegen mit 8:3 Punkten zu ihren Gunsten entschied. Die besten Leute Berlins waren Heydenreich und Lorenz, die ihre Einzelspiele gegen Kohn und Wenzel und auch das Doppel gegen Wenzel-Kourney gewannen.

Eishockeyspiel Kanada gegen England. In der schottischen Hauptstadt Edinburgh trug am Freitagabend die kana-

dische Weltmeistermannschaft aus Toronto ein drittes Eishockeyspiel gegen englische Nationalmannschaft aus. Auch in dieser Begegnung trugen die Kanadier mit 10:3 (5:0, 5:2, 8:1) einen überlegenen Sieg davon.

München und Posen gleich stark

Deutsche Amateurboxer in Polen

Am Sonntag versuchte sich wieder einmal eine Mannschaft deutscher Amateurboxer in Polen und zwar standen sich die Staffeln von München und Posen in einem Städtelempf gegenüber. Die polnischen Amateure erzielten sich den Väiten als durchaus ebenbürtig und konnten im Gesamtergebnis ein Unentschieden 7:7 errischen.

Genaro siegt in Turin

Der Fliegengewichtsweltmeister Genaro gab nach seiner Vorleistung in Berlin am Sonntag in Turin sein Debut. In seiner Heimatstadt, als Francesco Genaro, kämpfte er gegen den Engländer Hoddington, der erst kürzlich in Paris von Kludner geschlagen worden war. Genaro errang einen vielbejubelten Sieg und zwar Hoddington in der 4. Runde zur Aufgabe.

Handball

To. Thra gegen B. u. C. S. 6:3 (3:1)

Die Viganmannschaft des B. u. C. S. trat gestern gegen die Meistermannschaft des To. Thra an. Die Thraer zeigten sich ihrem Gegner nicht nur gewachsen, sondern auch überlegen, was schon etwas heißen will, denn die Ballspieler haben sich bisher als gute Handballspieler erwiesen.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Schleppendes Geschäft am Danziger Holzmarkt

In der Saison 1928/29 hatte Polen England nur sehr ungenügend beliefert, und dadurch den englischen Importeur gezwungen, andere Bezugsquellen zu suchen. Nachdem er diese gefunden hat und seine Aufträge prompt erledigt, erlauben wir, daß man sich nicht wundern, daß er sie nicht ausgeben will, wenn Polen sich wieder geneigt ist, für England den Export zu übernehmen. Für Danziger Ware sind die Preise in England gefallen.

In letzter Zeit zeigt Frankreich größeres Interesse für Danzig, doch sind die gebotenen Preise sehr niedrig. Steeper sind im Absatz still und Warschauer Zwischenhändler, die sich infolge von Vorverkäufen im Herbst jetzt eudecken müssen, zahlen im Monat bessere Preise als Danziger Steeper-Exporteure. Für Schwellen treten hier und da Käufer auf, die als Lieferanten an die Deutsche Reichsbahn noch unerledigte Verkäufe haben. In Eiche entspricht der Absatz der gegenwärtigen Saison und die Preise halten sich auf dem alten Niveau. Da die Danziger Eichenexporteure alle Aufträge noch aus ihren Lagerbeständen erledigen können, zeigen sie für den Einkauf in Polen keine Ueberzeugung. — Der gesamte Holzexport Danzigs betrug im Jahre 1929 insgesamt nur 658 840 Tonnen, während das Jahr 1928 noch einen Export von 929 630 Tonnen ausgewiesen hatte.

Änderung im Zolltarif. Der polnische Ausfuhrzolltarif für geschnittenes und behauenes Eichenholz ist geändert worden. Die Vergünstigung für Holzlast (Spalterie)-Fabriken fällt fortan fort.

„Rettungsboote klar“



Die Schiffskatastrophen der neueren Zeit, von denen die deutsche Schifffahrt besonders empfindlich betroffen wurde, haben wiederholt bewiesen, wie wichtig es ist, daß die gesamte Besatzung seemannisch vorgebildet ist, um im Augenblick der Gefahr bei den Rettungsarbeiten mithelfen zu können. Bisher hatten nur die Matrosen die erforderlichen Kenntnisse, während das große Herr der Maschinen, Steward, Köche, Musiker, Heizer usw. keinerlei nautische Kenntnisse besaß und die allgemeine Kopfschüttelung nur noch vergrößerte. Die großen Hamburger Reedereien haben deshalb jetzt ein Schiffsmitglied in den Dienst gestellt, auf dem allen „Nichtbesatzungen“ eine gründliche Kenntnis in der Handhabung der Rettungsgeräte vermittelt werden soll. Unser Bild veranschaulicht die Ausbildung der Nichtbesatzungen in der Handhabung der Rettungsboote.

Kampf gegen Arbeiterpartei

Falschliche Heimwehler wollen ein Schaupringen verhindern

Die falschliche Heimwehr in Oesterreich hat einen Anschlag gegen das erste Schaupringen des Wiener Arbeiterturnvereins von der Lichtenterschanze auf dem Semmering durchgeföhrt. Nachdem der Versuch der Heimwehr, den Besizer zur Nichtergabe der Schanze an die Arbeiterwintersportler zu bewegen mißlang, haben die Fahnen-schwänzer in der Nacht vor der Veranstaltung die Aufsprungsbahn aufgegraben, Felsblöcke hinaufgewälzt und Viehsalz gestreut, um den Schnee zum Tauen zu bringen. Der erhoffte Erfolg, das Springen zu verhindern, blieb aus. Die Arbeiterwintersportler haben mit der empörten Bevölkerung vereint die Bahn innerhalb drei Stunden wieder in Ordnung gebracht. Gegen die Heimwehr ist Straf-anzeige erstattet worden. Es wird ihr aber sicher kein Haar gekrümmt.

Bei dem Springen wurde Handler (Arb.-Sportklub Semmering) Bester mit Springen von 43½, 45 und 51 Metern. Zweiter wurde Wagner (Bischhofshofen) mit 38, 46 und 50 Metern; Dritter Feutl (Murauschlag) mit 30,40 und 44 Metern.

Handball der D. T.

Im Turner-Handball um die Kreismeisterschaft des Ober-gauces siegte Pommerania (Gollnow) gegen M.T.B. Greifen-hagen 5:2. Ueberraschend setzte sich hier ein Pr.-Vinzverein an die Spitze des pommerischen Ober-gauces.

Internationales Ringkampfturnier

Die deutsche Vertretung für die Europameisterschaften, die vom 1. bis 4. März in Stockholm stattfinden, steht bisher wie folgt fest: Bantamgewicht Brendel-Nürnberg, Welt-erweit Földes-Hamburg, Halbflügelgewicht Müller-Kreuz-nach, und Schwergewicht Gehring-Ludwigshafen.

Der Präsident der Bank Politi verläßt. Vertrauen zum Flotz. Aus der Ansprache, die der Präsident der Bank Politi, Dr. Bro-blewski, in der letzten abgehaltenen Generalversammlung hielt, wird von der polnischen Wirtschaftspresse besonders der Appell zur Festigung der Dollar-Einlagen hervorgehoben. Die polnische Weh-rung nannte Dr. Broblewski eine der besten der Welt. Der gegenwärtige Verdungsstand bei der Bank Politi betrage über 60 Prozent in Gold- und Edelvaluten, während nach der Ban-tung 40 Prozent ausreichen. Die reine Goldbedeckung stelle sich auf 40 Prozent. Als ein weiteres Zeichen für die Festigung der polni-schen Notenbank führte der Präsident der Bank Politi die Tat-sache an, daß der Revolving-Kredit der ausländischen Notenbanken im Betrage von 20 Millionen Dollar im Oktober 1929 nicht mehr erneuert wurde.

Die polnische Chamotteindustrie hat sich seit dem Jahre 1925 besonders infolge des deutsch-polnischen Zollkrieges stark ent-wickelt. Es gibt in Polen ungefähr 20 Chamottefabriken, von denen die Hälfte moderne Anlagen besitzt. Einzelne Fabriken beschäftigen mehrere hundert Arbeiter. Die Chamottewerte befinden sich größtenteils in Oberschlesien und in den Wojewod-schaften Krakau und Kielce. Die Jahresproduktion 1929 be-trägt 1 500 000 Tz. Die Jahresproduktion der feuerfesten Töpferindustrie beträgt ungefähr 50 000 Tz. Die Hauptzentren der Steineröhrenindustrie sind Kawenczyn, Suchebniow und Radom. Die Jahresproduktion beträgt ca. 70 000 Tz., die zur Befriedigung des inneren polnischen Marktes nicht ausreichen, so daß die Einfuhr dieser Erzeugnisse aus Deutschland und der Tschechoslowakei erforderlich ist. Die einzige polnische mit modernen Anlagen ausgerüstete Terrakotteplattenfabrik gehört der Firma H. G. Dziewulski & Lange in Opoczna. Die vier vor dem Kriege in Kongarehpolen bestehenden Terrakotte-fabriken existieren nicht mehr. Die Kachelindustrie zählt in allen Teilen Polens ca. 20 Unternehmen mit einer jähr-lichen Gesamtproduktion von 10 Mill. Stück Kacheln. Auch dieser Industriezweig ist nicht in der Lage, den Inlandsbedarf zu decken.

Wieder Schwierigkeiten einer großen Lodzer Webwaren-fabrik. Wie aus Lodz berichtet wird, ist am 13. d. M. beim Handelsgericht ein Antrag auf Zahlungsaußschub einer der größten Fabriken der Webwarenindustrie, und zwar der H. G. Leonhard, Voelker & Gilhardt, eingelaufen. Die Schließungs-bilanz dieser Firma schließt mit 28 Millionen Flotz ab, also um 10 Millionen Flotz mehr, als die Firma Varuski, die ebenfalls unter Geschäftsaufsicht steht, und Firma Rosenblat, die dieser Tage Konkurs erklärt hat.

Regelmäßige Schiffsverbindung Rußland—Südamerika. Die russische Handelsflotte „Sowtorgflote“ beabsichtigt, einen regelmä-ßigen Dampferverkehr zwischen den russischen Schwarzmeereshäfen und Südamerika, in erster Linie mit Montevideo und Buenos Aires, einzurichten. Der erste Dampfer soll bereits Anfang März mit einer Ladung Kohle, Benzin, Holz, Salz usw. nach Südamerika abgehen.

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen

In Danzig am 15. Februar. 100 Flotz 57,66—57,80, Scheck London 25,0125—25,0125. Auszahlungen: Warschau 57,63 bis 57,77, London 1 Pfund 25,0175—25,0175.

In Warschau am 15. Februar. London 43,26½ — 43,47 — 43,26, Newyork 8,908 — 8,928 — 8,883, Paris 31,92½ — 35,01½ — 34,83½, Prag 26,30½ — 26,46 — 26,33, Schweiz 172,09 — 172,52 — 171,66, Italien 46,69 — 46,81 — 46,57. Im Frei-verkehr Berlin 212,90—86.

An den Produkten-Börsen

In Berlin am 15. Februar. Weizen 236—239, Roggen 159—163, Braugerste 160—170, Futterm- und Industrieernte 140—150, Hafer 126—136, loco Mais Berlin —, Weizenmehl 28,50—35,00, Roggenmehl 21,15—24,10, Weizenkleie 7,75—8,50, Roggenkleie 7,75—8,25.

Handelsmäßige Lieferungsangebote. Weizen: März 250 bis 250½ (Portag 251½), Mai 261¼—261½ und Gelb (262¼), Juli 270 und Gelb (272); Roggen: März 170½ (172½), Mai 179—178½, Weizen (181), Juli 181 und Brief (182); Hafer: März 140—140½, Mai — (147½), Juli — (152½).

In Posen am 15. Februar. Roggen 20,50—21,00, Len-den; Schwäcker; Weizen 32,50—33,50, schwach; Marktgerste 19,50—20,00, schwach; Braugerste 23—25, schwach; Hafer 15,50 bis 16,50, schwach; Roggenmehl 33, schwach; Weizenmehl 32,50—36,50, schwach; Roggenkleie 12,50—13,50; Weizenkleie 15—16; Sommerweizen 29—31; Pelusinen 27—29; Felderbsen 27—30; Viktoriaerbsen 30—33; Folgererbsen 30—33; Lupinen blau 20—22, gelb 23—25; Serradella 17—21. Maismehl tendenz schwach.

Der Kapitän hat schuld

Das Fischerungsglück im Hafentanal vor dem Seeamt

Am Sonnabend verhandelte das Danziger Seeamt unter dem Vorsitz des Obergerichtsrats Deunisch über das Fischerungsglück, das sich am Donnerstagvormittag im Hafentanal abgespielt hat.

Die Schiffsführung der „Flottbeck“ an der notwendigen Aufmerksamkeit hat fehlen lassen. So war gegen alle seemannische Gewohnheit kein Ausguckman auf der Wache der „Flottbeck“ aufgestellt.

Die Schuldfrage war also einwandfrei geklärt, zumal, wie sich später herausstellte, der Kapitän mit langsamer Fahrt vorausgefahren ist.

Das Gutachten des Staatskommissars beim Seeamt, Korvettenkapitän Grapow, fiel dann auch zu Ungunsten der „Flottbeck“-Schiffsführung aus.

Der Unfall ist dadurch entstanden, daß der Ausguck der „Flottbeck“ nicht besetzt war.

Der Spruch des Seeamts

Wie der Vorsitzende in der Begründung ausführte, sei es zweifellos erwiesen, daß die Schuld an dem Unglück bei der Schiffsführung der „Flottbeck“, insbesondere des Kapitäns Kähler, liegt.

Die Leiche noch nicht gefunden

Die Leiche des ertrunkenen Fischers Kohnke ist noch nicht gefunden. Man sucht allerdings zur Zeit auch nicht mehr nach ihr, weil der Schiffsverkehr die Sucharbeiten führt und man aus Grund zur Annahme hat, daß der Strom die Leiche abgetrieben hat.

Wer wird in die höhere Schule aufgenommen?

Vom Lehrerverein zu Danzig wird uns geschrieben: Dem Lehrerverein zu Danzig ist bekanntgeworden, daß einige höhere Schulen Danzigs ihre Nummernlisten für die

überhaupt alle, die eine liebe Großvatermutter der des „Tempo“ bevorzugen, finden in der „Fatme“ reichste Labung.

Da das Werk in einen auffallend hübschen Rahmen (Einen Mann) gefasst und von H. R. Waldburg sehr munter gespielt wurde, fand es starken Beifall.

Als Fatme hat Maria Fenien so schön ausgesprochen, daß sie allen Männern den Kopf verdreht; und das tat sie. Sie hat aber auch sehr schön zu singen und mit sehr viel Kunst, und das tat sie nicht so unbedingt, wenn man das Gebotene in den Einzelheiten betrachtet; immerhin blieb ein durchaus erfreulicher Gesamteindruck.

An Axel Stranbe fand das Haus wieder einmal seine helle Freude, und was er in seiner künstlichen Beleuchtung an grotesken Tänzen und Sprüngen bot, war herzerfreudend.

Vertrag über das Urheberrecht. Im Berliner Auswärtigen Amt wurde ein Vertrag zwischen dem Deutschen Reich und der Republik Österreich über Fragen des gegenseitigen gewerblichen Rechtsschutzes und des gegenseitigen Schutzes des Urheberrechts unterzeichnet.

Universtität der nationalen Minderheiten. Die Kommunistische Universität für die nationalen Minderheiten des Westens in Moskau, die bisher zu den dem Zentralersekretariat der Sowjetunion unmittelbar unterstellten Behörden gehörte, ist jetzt der Gesellschaft zum Studium der Nationen des Westens unterstellt worden.

Übernahme d. J. bereits geschlossen haben. Die Eltern seien deshalb auf die Bestimmungen des Senats vom 11. Januar 1929 aufmerksam gemacht.

Die Bescheinigung der Volksschule, daß ein Schüler „reif für eine mittlere oder höhere Schule“ ist, muß von den Erziehungsberechtigten bis spätestens 25. Februar (der mittleren oder höheren Schule) eingereicht sein.

Die Diebstähle nehmen zu

Aufklärung von Diebstählen

In der Zeit der langen Nächte sind von jeher die Diebe tätiger gewesen als in den Sommermonaten. In diesem Winter aber hat die Zahl der Diebstähle und Einbrüche eine besonders hohe Zahl erreicht.

Die Finger-, Fuß- und sonstigen Spuren, die die Täter oft an Fenstern, Möbeln und Fußböden der von ihnen heimgesuchten Räume zurücklassen, werden durch dieses Verhalten des Publikums vernichtet.

Die Kriminalpolizei richtet daher die dringende Bitte an das Publikum, den Tätern bei einem Einbruchdiebstahl ebenso wie bei Mord und anderen Kapitalverbrechen nicht zu betreten, sondern ihn vor dem Zutritt von Personen zu schützen und ihn

möglichst unberührt zu lassen,

bis die Kriminalpolizei die Tatbestandsaufnahme durchgeführt hat. Die Kriminalpolizei bittet das Publikum ferner, nicht ungebührlich zu werden, wenn nicht sofort nach erstatteter Anzeige ein Kriminalbeamter am Tatort erscheint.

Die am Leben bezweifeln

Zwei Selbstmordversuche — Gas und Wasser

Am Sonntagvormittag versuchte der 65 Jahre alte Arbeiter W. B. sich in seiner Wohnung durch Gas zu vergiften. Der Lebensmüde hatte das Schlüsselloch der Wohnungstür verstopft, um zu verhindern, daß durch austretendes Gas sein Vorhaben bemerkt werde.

Die 28 Jahre alte Ehefrau Helene K. brachte sich am Sonntagmorgen mit einem Brotmesser eine schwere Schnittverletzung am Hals bei. Die Schwerverletzte wurde nach dem Krankenhaus gebracht.

Renovall auf dem Kasubischen Markt

Angetrunkene Halbwüchsige belästigen Passanten

Sonnabend gegen 11.30 Uhr abends belästigten mehrere halbwüchsige Burden in angetrunkenem Zustande auf dem Kasubischen Markt Passanten. Der Aufforderung eines Polizeibeamten, weiterzugehen, kamen die fünf noch unbekannt Burden mit dem 23 Jahre alten Friseur Willi D. nicht nach, sondern äußerten dem Beamten gegenüber, sie gingen weiter, wenn es ihnen passe.



Danziger Schiffsliste

Table with columns for ship names, destinations, and dates. Includes entries like 'D. D. „Horkum“, 15. 2. fällt von Hamburg, Städtgüter, Bergense.’

Beim Fußballspiel verunglückt ist am Sonntagmorgen der 19 Jahre alte Arbeiter Clemens Thiel, Hochstraße 40 wohnhaft. Bei dem Spiel auf dem Troni erhielt er einen Stoß gegen den rechten Unterschenkel.

Ein Nachspiel zum Halsmann-Prozess

Wien, 17. 2. Der Staatsanwalt hat gegen das Wiontagblatt „Der Morgen“ Strafantrag wegen Verleumdung und wegen Verletzung der Ehre gestellt und war wegen einer Maritatur und eines darauf bezüglichen Urteils, die seinerzeit nach der Verurteilung Verhandlung des Halsmann-Prozesses in dem Blatt erschienen waren.

Schneestürme und Kälte in Amerika

New York, 17. 2. Nach starkem Schneefall hat das Thermometer hier den tiefsten Stand dieses Winters erreicht. Alle Straßen der Stadt sind mit Glatteis überzogen, so daß der Automobilverkehr mit großen Gefahren verbunden ist und stark eingeschränkt werden mußte.

Amerikanischer Küstendampfer gestrandet

Astoria (Oregon), 17. 2. Der Küstendampfer „Admiral DeWitt“ ist an der Mündung des Columbia-Flusses auf eine Sandbank aufgelaufen. Unter den Passagieren, die gerade in den Gesellschaftsräumen tanzten und von denen viele infolge des starken Stohes zu Boden stürzten, entstand zunächst eine beträchtliche Panik.

Ein Fischerboot verlore

Paris, 17. 2. Nach einer Meldung aus Saint-Pierre ist ein Fischerboot, das mit fünf Matrosen besetzt war, bei der Einfahrt in den Hafen umgeschlagen. Zwei Matrosen ertranken.

Leibnenseinfuhr bei einem Radrennen

Gené, 17. 2. Nach Beendigung einer Veranstaltung auf der Radrennbahn entstand aus einer der von der Publikums-tribüne herabführenden Holztreppen ein solcher Andrang, daß die Stützen einer Treppenstufe brachen und etwa zwanzig Personen aus einer Höhe von drei Metern abstürzten.

1100 neue Verhaftungen in Chicago

Chicago, 17. 2. Der von der Polizei geführte Felzbau gegen das Verbrechertum wird fortgesetzt und führte gestern zu 1100 neuen Verhaftungen. Die Gesamtzahl der im Laufe der vergangenen Woche Verhafteten beträgt nunmehr 4100. Unter den gestern Verhafteten befanden sich auch drei mit Revolvern bewaffnete Frauen.

Zwei Jahre Zuchthaus wegen unzüchtlichen Handlungen

Vergehen an Kindern

Der Versicherungsinspektor M. stand unter der Anklage, sich fortgesetzt an seinen 9 und 11 Jahre alten Stiefkinder unzüchtlich vergangen zu haben. M. ist bereits wegen Stittlichkeitsvergehens an Kindern verurteilt.

Ein neues Verwürfnis — der Angeklagte mißhandelte seine Frau und seine Kinder

Ein neues Verwürfnis — der Angeklagte mißhandelte seine Frau und seine Kinder — bewog die Frau, ihren Mann zu verlassen. Sie nahm ihre Kinder zu Bekannten, die von den unzüchtlichen Handlungen des M. erfuhren.

Im Vorortverkehr Danzig—Zoppot verkehrt der Zug Danzig ab 4.40 Uhr Zoppot an 5.00 Uhr und der Vorortzug Zoppot ab 5.10 Uhr Danzig an 5.30 Uhr, die bisher nur an Wochentagen verkehrten, bis zum 2. März einschließlich auch am Sonntag.

Wasserstandsrichten der Stromweichjel

Table with columns for water levels at various locations like Krakan, Jamischost, Barichau, etc., for the date 17. Februar 1930.

Eisbericht der Stromweichjel vom 17. Februar 1930. Bei Ploet herrscht schwaches Jungelstreiben, unterhalb Ploet bis zur Mündung Eisstreifen einzelner Schollen.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber, für Redakteur Anton Pöcken beide in Danzig, Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsanstalt m. b. H. Danzig, Am Spandauer 11

Um die wirtschaftliche Abrüstung Europas

Etappenweise Zielsetzung — Zunächst „Waffenstillstand“ — Die Lage zwingt zum Handeln

In Anwesenheit von etwa 140 Regierungsbelegierten, Sachverständigen und Beobachtern aus 34 Staaten wurde gestern vormittag die Zollfriedenskonferenz, offiziell „Konferenz für zusammengefasste Wirtschaftspolitik“ genannt, von dem früheren dänischen Außenminister v. Moltke eröffnet.

Moltke wies darauf hin, daß die Zusammensetzung der Delegationen ein Beweis für das Interesse sei, das die Regierungen dem neuen Versuch wirtschaftlicher Zusammenarbeit entgegenbrachten. Die hauptsächlich europäischen Konferenzen müßten unter dem Gesichtspunkt stehen, daß die Gestaltung Europas nur einen Teil der wirtschaftlichen Gefühnung der Welt bilde. Das Ziel der Verhandlungen sei die gleiche Behandlung des Handels aller Völker. Die gegenwärtige Konferenz sei nur als vorläufige Etappe einer zusammenfassenden Wirtschaftspolitik gedacht. Sie habe

zwei Hauptaufgaben: den Abschluß eines Zollwaffenstillstandes und die Diskussion der später zu treffenden Maßnahmen.

wobei die Frage, ob ein Zollfriede annehmbar ist oder nicht, nicht zuletzt davon abhängt, welche Fortsetzung der Wirtschaftspolitik in Aussicht genommen wird.

Am Nachmittag begann die allgemeine Aussprache. Der ehemalige österreichische Bundespräsident Hainisch, der ehemalige Außenminister Norwegens und der belgische Außen-

minister Symans erklärten die prinzipielle Bereitschaft ihrer Länder, an dem Zollfriede teilzunehmen, und während des Zollfriedens Verhandlungen für eine nähere wirtschaftliche Zusammenarbeit einzuleiten.

Der Vertreter Oesterreichs wies auf die besonders ungünstige wirtschaftliche Lage des österreichischen Reichstaates hin. Es sei ihm gelungen, mit 32 Ländern Handelsverträge abzuschließen. Dadurch seien 60 Prozent der österreichischen Zolltarife gebunden. Der Norweger äußerte Bedenken dagegen, daß mehrere Staaten, seit der Annahme der Entschleunigung der Wollverbundversammlung ihre Zollsätze erhöht hätten und erklärte, daß die Konferenz diese Erhöhungen auf irgendeine Weise neutralisieren müsse, wenn sie Erfolg haben sollte. Der Außenminister Belgiens wies gegenüber der Behauptung, daß der Zollfriede die Souveränität der Staaten verleihe, darauf hin, daß man mit diesem Argument das Prinzip des Völkerverbundes selbst verneinen könne. Die Zollserhöhungen der letzten Zeit seien bedauerlich, aber kein absolutes Hindernis für den Abschluß des Zollfriedens. Das Nichtzustandekommen des Zollfriedens würde einen Mißerfolg für das gesamte Werk des Völkerverbundes bedeuten. Die kleinen Länder würden riskieren, in ihren Grenzen erstikt zu werden. Der Zollfriede solle die wirtschaftliche Abrüstung Europas ermöglichen und sei damit die wichtigste Vorbedingung für die Verwirklichung der großen Idee Briand's, einer Annäherung der europäischen Nationen.

gesetz, d. h. der Bestimmungen gegen Herstellung und Verkauf von alkoholischen Getränken usw. abzielen. Es erregte großes Aufsehen, daß auch viele Mitglieder der Marxpartei sich neuerdings gegen die Prohibition aussprechen. Dennoch wurden die Anträge von der Mehrheit des Ritztages abgelehnt.

Hugenberg's Besuch bei Hindenburg

Vorbehalt des Reichspräsidenten — Starke Worte der Reichspräsidenten

Amlich wird aus Berlin mitgeteilt: Der Reichspräsident hat am Montag den Vorsitzenden der Deutschnationalen Volkspartei, Dr. Hugenberg, und den Vorsitzenden der deutschnationalen Reichstagsfraktion, Dr. Oberkochen, empfangen, die ihre Auffassung über den Young-Plan, besonders ihre Bedenken hinsichtlich des deutsch-polnischen Liquidationsabkommens, der Sanctionsklausel und der Nichterledigung der Saarfrage, sowie die Unerträglichkeit der dem Deutschen Reich erwachsenden Lasten darlegten. Der Reichspräsident nahm diese Ausführungen mit Aufmerksamkeit entgegen und erklärte, sich seine persönliche Entscheidung bis nach Beendigung der Beratung und der Beschlußfassung des Reichstages vorbehalten zu müssen.

Weitere Empfänge von Parteivertretern beim Reichspräsidenten sind nicht vorgesehen.

Die Hugenberg-Presse ergänzt diesen amtlichen Bericht dahin, daß dem Reichspräsidenten „mit sehr starkem Nachdruck“ bzw. „starkem Nachdruck“ von der Auffassung der deutschnationalen Parteileitung Kenntnis gegeben worden sei und man mit dem Reichspräsidenten auch über „die innerpolitischen Folgen einer Annahme der Younggeleihe“ gesprochen habe. „Wie sich diese Folgen in dem Kopf eines Hugenberg ausmalen, sagt der „Sozialdemokratische Pressedienst“, „erklärt man aus der deutschnationalen Presse allerdings nicht. Will Hugenberg im gegebenen Falle etwa ein Täuschungswagen? Nur los — die preussische Polizei ist gegen Dummheiten von allen Seiten gewappnet.“

Dieweilen bröckelt die Front weiter

Der Kreisverein Siegerland der Deutschnationalen Volkspartei hat mit großer Mehrheit beschlossen, aus der Deutschnationalen Volkspartei auszutreten. In einer mit 94 gegen 11 Stimmen angenommenen Entschlußung heißt es, daß die jetzige Führung der Deutschnationalen Partei eine Politik treibe, die von den Christlich-Sozialen des Siegerlandes nicht mitgemacht werden könne. Einem bewährten Führer und Freund wie Dr. Mumm habe man das Verbleiben in der Partei unmöglich gemacht.

Keine Forderung des finnischen Alkoholverbots. Im finnischen Ritztag wurde eine Reihe von Anträgen beraten, die auf eine wesentliche Milderung des sogenannten Verbot-

Dr. Köster nochmals operiert

Ein Wiener Spezialist griff ein

Der deutsche Gesandte in Jugoslawien, Dr. Köster, wurde in der Nacht zum Dienstag gegen 1 1/2 Uhr nochmals operiert. Die Operation bezweckte hauptsächlich eine Behebung des Darmes. Der Zustand des Patienten ist nach wie vor ernst. Immerhin ist das Befinden Dr. Kösters nach der zweiten Operation besser als am gestrigen Montag. Der Patient hat die Nacht ruhig verbracht. Die Ärzte hoffen, daß er trotz des durch die Operation außerordentlich geschwächten Herzens die Krise überwindet. Die zweite Operation wurde von dem Wiener Universitätsprofessor Dr. Wendebach veranlaßt und durchgeführt. Die Temperatur Kösters betrug gegen Morgen 39 Grad, während er am Abend vorher 40 Grad Fieber hatte.

Sowohl aus seinem früheren Wirkungskreis in Riga wie auch aus seiner jetzigen Umgebung sind dem Patienten und seiner Familie hunderte von Telegrammen zugegangen, die ihm baldige Genesung wünschen. Das ist ein Zeichen der großen Beliebtheit, der er sich allgemein erfreut. Doch ist der Zustand Dr. Kösters leider so, daß er von diesen Wünschen keine Kenntnis erhalten darf.



Blutige Wahlen in Bulgarien

In Bulgarien kam es am Sonntag anlässlich der Gemeindevahlen wiederholt zu schweren blutigen Zusammenstößen zwischen Anhängern der Regierung und den oppositionellen Bauernparteilern. In dem Dorfe Somedare überfiel eine Schar Bauern, die mit Jagdflinten und Messern bewaffnet war, das Wahlbüro, lynchte zwei Anhänger der Regierung, tötete einen Gendarmen und brachte zahlreichen Personen schwere Verletzungen bei. In einem anderen Dorfe wurde bei einer Schießerei vor einem Wahllokal ein Kandidat der Bauernpartei getötet und ein Gendarm schwer verletzt. In Saladinovo wurde ein Steuerbeamter bei der Wahlagitacion ermordet.

Die bisher vorliegenden Wahlergebnisse bestätigen den traditionsgemäß erwarteten Sieg der Regierung. Es handelt sich eben um „Balkanwahlen“.

Drei Jahre für Plethkajitis nicht genug?

In Insterburger unterrichteten Kreisen verläutet, daß die Staatsanwaltschaft gegen das Urteil im Plethkajitis-Prozess Revision einzulegen gedenkt. Ein entsprechender Antrag liegt dem zuständigen Gericht bisher noch nicht vor.

Den kommunistischen Quatsch nicht mitgemacht

Der Betriebsvorsitzende Karl Vollmann von der Berliner Stadtentwässerung ist von der kommunistischen Bezirksleitung Berlin-Brandenburg aus der K.P.D. ausgeschlossen worden. Die kommunistische Bezirksleitung begründet den Ausschluß damit, daß Vollmann entgegen den Anweisungen der kommunistischen Zustruktoren zu den Betriebsratswahlen eine „freigemeinschaftliche Liste“ unterstellt hat.

Bier Opel-Putschisten wieder verhaftet

Auf Veranlassung der zuständigen Strafkammer wurden vier der an dem Opel-Putsch beteiligten und inzwischen auf freien Fuß gesetzten Personen wieder verhaftet. Der Abgeordnete des preussischen Landtages, Müller, und der Abgeordnete des hessischen Landtages, Sumpf, sind nicht wieder verhaftet worden.

Austritt Macdonalds aus der britischen Arbeiterpartei

Macdonald, einer der Schöpfer der britischen unabhängigen Arbeiterpartei und ihr langjähriger Vorsitzender, hat dem Beispiel Snowdens Folge geleistet und seine Mitgliedschaft in der unabhängigen Arbeiterpartei (I.L.P.) niedergelegt. Es kann kein Zweifel darüber herrschen, daß die oppositionelle Haltung, die der gegenwärtige Vorsitzende der I.L.P., Maxton, und seine engeren Freunde im Parlament gegen die Regierung eingenommen haben, den unmittelbaren Anlaß zu Macdonalds Austritt bildete.

Zusammenbruch der Hege gegen die Antifaschisten

Die in Paris mit großem Pressegeschrei verhafteten antifaschistischen Bombenattentatsverdächtige, die Chefredakteure Larciani, Sardelli, und der Abg. Chianca, sind, wie die „Ere Nouvelle“ berichtet, wieder aus der Haft entlassen worden. Der große Detektivroman, den der faschistische Vorkämpfer Menapace mühsam konstruiert hatte, ist damit zusammengebrochen.

Als „Helfer „Pipel“ ergriffen. Die Berliner politische Polizei hat in Untersuchung des Ueberfalles auf den Studenten Wessel nun auch den unter dem Spitznamen „Pipel“ bekannt gewordenen Mörder des M. Köhler ergriffen. „Pipel“, der mit dem mehrfach vorbestraften 28 Jahre alten Arbeiter Josef Kandulski identisch ist. Kandulski ist geständig.

Vertrauliche Beratung der Younggeleihe. Der Auswärtige Ausschuss und der Haushaltsausschuss des Reichstages saßen am Montag die Beratung der Younggeleihe fort. Auf Antrag des Abgeordneten Brüning (Zit.) wurde gegen eine Stimme beschloffen, die Verhandlungen vertraulich zu führen.

100 000 Arbeitslose in Wien. Wien zählt gegenwärtig zum erstenmal mehr als 100 000 unterstützte Arbeitslose. Die Arbeitslosigkeit stieg in der ersten Hälfte des Februar um 2380.

Der hohle Zahn

Ich bin Skeptiker und auf Grund vormaliger Tätigkeit in einem anständigen Beruf noch immer Mitglied einer kaufmännischen Berufsrankenfasse. Ich lese auch die Zeitung und fand darin während der letzten Wochen hin und wieder Notizen über Aufregung in Zahnärztkreisen. Man wolle gern streiken, hieß es da, aber man wisse andererseits nicht so recht — deshalb ging ich immer sehr schnell weiter, zu den Wägen, zum Kreuzworträtsel und zur Politik. Ich habe da ein sehr feines Unterscheidungsvermögen und irre mich innerhalb dieser Rubriken nie, während mein Freund Meyer oft nicht weiß.

Vor drei Wochen bekam ich Zahnschmerzen. Nun, dachte ich, Erkältung. Nach drei Tagen kam mir die Sache komisch vor. Aus dem Bohren war ein Schießen geworden, in meinem Unterkiefer wurden wahre Schichten zwischen einander überlagernden Schmerzen ausgeföhrt. Ich machte Kamillenumschläge — der Drogist grüßt mich seitdem immer sehr freundlich; er mußte drei Zentner nachbestellen. Nach abermals vierundzwanzig Stunden nahm ich das Umhängen um meiner Großmutter — ein teures Erbsstück — widelte es um meinen begabten Schädel und begab mich wimmernd, an Krüden, auf die Suche nach einem Zahnarzt. In der Klee wurde mir einer empfohlen. Es war ein feines Haus, und ich bekam Achtung vor diesem Herrn — Wit, Spiegel im Aufgang, vor der Tür ein Auto. Mich empfing ein ungemöhnlich hübsches Mädchen. Begehrter rief ich mein Umhängeluch von der haumigen Wange — und reizte der Dame im weißen Kittel krampfhaft lächelnd meinen Kiefer an. Sie gab ihn mir zurück: „Bedaure, wir haben nur Privatpatienten.“

Mit dem Mute der Verzweiflung suchte ich sie zu einer Ausnahme zu überreden. Aber sie blieb unverändert reizend und hartherzig. Flüche ausföhend widelte ich die Wölle wieder um und wandte die schönen Treppen hinunter. In einer bescheidenen Gegend fand ich ein Schild, hüpfte die Treppen empor und läutete zaghaft. Der Zahnarzt kam persönlich an die Tür. Ich war ganz gerührt und brüchte ihm unter Dankesgehemmel meinen Krankenschein in die Hand. Er schreckt ließ er das Papier fallen und sank bewußtlos um. Nach erfolglosen Wiederbelebungsversuchen stöhnte er matt: „Kommer Sie in fünf Jahren wieder!“ „Wie?“ — „dann bin ich doch längst vor Schmerzen verrückt geworden!“ — „Welleicht halten Sie es doch aus.“ meinte er beäufend. „Ich habe meine Praxis seit sieben Monaten und freute mich, als ich Sie sah. Sie sind der erste Patient. Aber Kranken-Kassen-Praxis habe ich noch nicht und werde eine solche frühestens in fünf Jahren ausüben können. Vor-

ausgeseht, daß dann junge Ärzte zugelassen werden.“ In dichtbesetzter Gegend wohnte der nächste Zahnarzt, vor seiner Haustür standen siebenhundertdreißig Personen Schlange. „Borau warten Sie?“ erkundigte ich mich mit idischem Gesicht. „Die...“ sagte einer, „der Zahnarzt streikt; man will ein paar abbauen. Und nun wollen wir die ersten sein, wenn der Streik abgebrochen wird.“ — „Gibt es denn keinen Zahnarzt, der einem Unglücklichen hilft?“ — „Suchen Sie; wir fanden keinen.“

Der Schmerz trieb mich vorwärts. Ich gelangte in eine bessere Gegend und fand endlich ein Schild „Zahnärztliche Klinik“. An der Türe liefen drei bebrillte Leute mit Pappschilbern: „Geht nicht zu Streikbrechern — die jungen Ärzte sollen bald nicht mehr behandeln, also streiken sie!“ Ich trat ein. An der Tür bekam ich einen Zettel mit der Nummer 1192. Man war bei Nummer 647. Befragt erkundigte ich mich bei einem der vorbeifahrenden Ausrufer, die die Kranken in einem Dutzend Kabinen verteilten. „Das dauert höchstens eine Viertelstunde!“ Ich atmete auf und sah mir den Betriber an. Ringsum saßen die Patienten mit dicken Backen oder Zahnlücken in langen Reihen. Born klappten ununterbrochen Türen, um Leute zur Behandlung oder andere hinauszulassen, hier und dort dröfnte ein Schrei.

Inzwischen zeichnete ich, um meine Schmerzen zu vergetten, eine Idee auf die Rückseite des Kontrollzettels, und zwar eine Erfindung, welche die Behandlung Zahnkranker ohne Assistenten oder Arzt ermöglichte. An einem Ende wirkt man den Schein in den Schlitz, nachdem man die Lage des kranken Zahnes aufgezeichnet hat, und am anderen Ende kommt die fertige Plombe, genau passend, heraus. Man rief mich an; ich gab achtlos meinen Zettel mit der Zeichnung ab und wurde in einen Raum geführt. Man packte mich schnell zurecht. Bohren war überflüssig. Eine Zange wurde angelegt, knack — nochmal — knack — nochmal — drei Griffe, drei Schreie, und anstelle des Zahnes mit einem Loch war nur noch ein Loch. „Der Nächste bitte...“

Schon wollte ich mich an der Tür verabschieden, da lautete eine Sprechstundenhilfe heran: „Der Herr mit Nummer 1192 bitte!“ — „Ja?“ — „Bitte, kommen Sie zum Chefarzt persönlich!“ Der Allgemaltige dieses müßergütigen, von deutschem Geist und amerikanischer Organisation getragenen Instituts empfing mich sehr leutlich: „Ah — Sie haben diese geniale Idee gehabt, nicht wahr? Nun, ich möchte gern das deutsche Patent und die Weltpatente ihrer epohalen Erfindung erwerben. Mit der Neureglung des Berufsstandes wieweils, nach dem wir alten Ärzte noch mehr zu tun bekommen, aber weniger am Patienten verdienen sollen, wird so etwas geradezu zum Bedürfnis werden. Ich biete Ihnen 10 000 Mark bar und weiterhin Beteiligung mit 25 Pro-

zent?“ — „Nein — fünfzigtausend und 40 Prozent!“ — „Gemacht!“ In vierzehn Tagen werden schon die neuen Maschinen aufgestellt, und kein Streik jüngerer Zahnärzte wird mehr die armen Mitglieder der Berufsassen zu längerem Schmerz verurteilen — jede Plombe, einrichtlich Ausbohren: eine Viertelstunde. Ich bin ein reicher Mann und ein Wohlthäter der Menschheit. Walter Anatole Perlich.

Philharmonisches Konzert

Nachdem vor einigen Tagen in einem städtischen Symphoniekonzert der Jazz zu Worte gekommen war, hatte auch die Philharmonische Gesellschaft zu ihrem gekrigten Konzert „alte und neue Musik“ angekündigt. Es stehen also so ziemlich alle öfentlich musizierenden Kreise Danzigs auf dem Standpunkt, daß man die neue Musik, den Jazz, kennenleruen und daß man zu ihm Stellung nehmen muß. Die Kenntüner werden eben beweisen müssen, ob sie etwas Bleibendes zu schaffen vermögen, und dazu soll man ihnen die Möglichkeit geben.

Den ersten Teil des Programms nahm alte Musik ein. Von Johann Bernhard Bach spielte der Dirigent Henry Prins mit dem Streichorchester (Stadttheaterorchester) die erste Ouvertüre in G-Moll, stilsch und feinsühlend. Die Sopranistin Elsa Jülich, Berlin, sang zwei Koloraturarien aus „Il peusicro“ von Händel. Die Sängerin hat eine gut ausgebildete Koloraturstimme, ihre Textbehandlung läßt jedoch zu wünschen übrig. Die Vrien, besonders die zweite (Schaut, sie naht in goldner Pracht), gaben ihr anzureichend Gelegenheit, ihr Können zu zeigen. Karl Schröder führte den schwierigen Flötenpart durch.

Die neue Musik war durch Igor Strawinsky und Louis Gruenberg vertreten, Strawinsky mit der Ballettmusik zu „Apollon musagète“. Die Musik ist lebendig, hinströmend und dann wieder abdröhend, sie ist rauhsch und dann wieder sentimental. Strawinsky erweist sich als Techniker. Voll und ganz der extremen Richtung huldigt Gruenberg mit seinem „Daniel-Jazz“. Es ist die Geschichte des Daniel in der Wüstenruhe. Der Text ist — wenigstens nach der Uebersetzung zu urteilen — denkbar primitiv, vielleicht ist die „Dichtung“ für amerikanische Sonntagssöhne bestimmt. Das ganze ist für eine Singstimme und acht Instrumente eingerichtet, es ist reine Jazz-Musik und wird auch vorgebracht wie die Songs, also teilweise im Sprödtön. Für die Sängerin Elsa Jülich, war das sicher keine leichte Aufgabe, sie löste sie aber, wie der allseitige Beifall bewies, zur Zufriedenheit der Zuhörer.